März / Mars 2008

Ausgabe / Edition 1/08

NATURE NATUR PAYSAGE LANDSCHAFT

IN SIDE

KBNL
CDPNP
CDPNP
CIPNC

Konferenz der Beauftragten für Natur- und Landschaftsschutz
Conférence des délégués à la protection de la nature et du paysage
Conferenza dei delegati della protezione della natura e del paesaggio
Conferenza dals incumbensats per la protecziun da la natira e da la cuntrada

Inhalt / Contenu

3 Fernsicht
Vue lointaine

KBNL-Plattform

4 Nachruf Erich Kessler
Nécrologie d'Erich Kessler

5 KBNL-Vereinsagenda
Agenda associatif CDPNP

5 Rückblick auf die Generalversammlung vom 24 Januar 2008 in Olten
Compte-rendu sur l'Assemblée générale du 24 janvier 2008 à Olten

6 KBNL-Frühlingstagung
Congrès du printemps de la CDPNP

6 «Carte blanche»

8 Vernehmlassungen, KBNL involviert und interessiert
Consultations impliquant et intéressant la CDPNP

BAFU-Plattform

10 REN: Überarbeitete GIS-Daten
REN: Données SIG remaniées

12 Stand Projekt Aufwertung BLN
Etat du projet de réévaluation de l'IFP

15 Windkraftanlagen in der Schweiz und Mortalität der Fledermäuse
Eoliennes en Suisse et mortalité des chauves-souris

Forschung

18 Batrachochytrium dendrobatidis – der Froschkiller
Batrachochytrium dendrobatidis – le tueur de grenouille

21 Biologische Vernetzung – mehr als Hecken pflanzen
Réseaux biologiques: bien plus que de simples haies

Praxis

26 Biodiversität Kanton Luzern
Diversité biologique dans le canton de Lucerne

28 Nach einem Rekordjahr hofft der FLS aufs Parlament
Après une année record le FSP place son espoir dans le Parlement

Service

31 Weiterbildungsagenda
Agenda des formations continues

32 Veranstaltungshinweise
tuyaux de manifestations

Impressum

Herausgeber: Konferenz der Beauftragten für Natur- und Landschaftsschutz KBNL; BAFU, Natur und Landschaft (N+L) und Artenmanagement (AMA)

Redaktion und Übersetzung: KBNL-Geschäftsstelle, Beiträge gekürzt oder ergänzt wiedergegeben

Beiträge richten Sie bitte an: KBNL-Geschäftsstelle, Herr Robert Meier, c/o ARNAL, Büro für Natur und Landschaft AG, Kasernenstrasse 39a, 9100 Herisau
Tel. 071 366 00 50, e-mail robert.meier@arnal.ch

Redaktionstermine 2008: 2. Mai, 1. August, 7. November

Bild Frontseite: Das Ziel von Vernetzungsmassnahmen muss ein gut strukturiertes Landschaftsmosaik mit qualitativ hoch stehenden Elementen sein.
Foto: Daniela Pauli

Fernsicht

«Die Rohstoffvorräte in der Erde sind für das normale Auge unsichtbar, infolgedessen ist auch das Ausmaß ihrer Erschöpfung nicht unmittelbar zu verfolgen.» Dies schrieb 1976 Herbert Gruhl, CDU-Abgeordneter im deutschen Bundestag in seinem Buch «Ein Planet wird geplündert», das mich als Jugendlicher sehr beeindruckt hatte. Die von Gruhl in Aussicht gestellte Ressourcenknappheit und viele weitere, eher düstere Zukunftsprognosen fand ich dann vier Jahre später bestätigt: den 1980 erschienen Bericht «Global 2000 - Bericht an den Präsidenten der USA» lasen und diskutierten wir intensiv im Geographieunterricht in der Schule.

Und nun ist sie da, diese Zukunft von damals. Die Erschöpfung der Rohstoffvorräte ist für das Auge sichtbar geworden. Und mit dem neu hinzugekommenen Wirtschaftswachstum in Indien und China hat sich die Verknappung der Ressourcen, wie Aluminium, Kupfer, Nickel, Zink, Wasser oder Öl nochmals wesentlich beschleunigt.

Die Reaktionen von Gesellschaft und Wirtschaft auf das drohende Desaster beginnen sich inzwischen auf fast alle Bereiche des täglichen Lebens auszuwirken. Rohstoffverknappung sowie die CO_2-Problematik haben dazu geführt, dass Begriffe wie Nachhaltigkeit und erneuerbare Energien erfreulicherweise (wieder) zu wichtigen Themen geworden sind.

Viele an sich sinnvolle Massnahmen drohen nun aber die Naturschützer in ein Dilemma zu stürzen.

Plötzlich sehe ich mich in der Kritik einer Umweltpartei, weil ich aus landschaftsschützerischen Überlegungen den Bau einer Windkraftanlage mit verhindert habe. Was ist umweltgerechter - ein neuer Kalkabbau im BLN-Gebiet zuzulassen oder alternativ die Kalksteine aus Polen heranzukarren?

Es macht mir Sorgen, dass in der neuen Energieverordnung die Kleinkraftwerke vergoldet werden und damit noch weitere Fliessstrecken über Jahrzehnte ihren Spielraum für Renaturierungen verlieren. Im Wald ist das Ausscheiden von grossflächigen Waldreservaten wieder schwieriger geworden, dafür ist das Schlagen alter Eichen und das Anpflanzen schnellwachsender, nicht standortgerechter Baumarten wieder im Trend. Und was passiert mit der sich leicht erholenden Artenvielfalt im Landwirtschaftsgebiet, wenn die Bauern grossflächig in den Energiepflanzenanbau einsteigen? In dunklen Momenten beginne ich mich sogar zu fragen, ob man sich als Natur- und Landschaftsschützer nicht besser ins Lager der Atomkraftwerkbefürworter schlagen müsste.

Der Natur- und Landschaftschutz in der Schweiz muss sich zwangsläufig frühzeitig den rasant wechselnden Rahmenbedingungen stellen und darf sich nicht auf das Konservieren alter (Leit-) Bilder beschränken. Es ist höchste Zeit, dass wir uns - wie dies unsere deutschen Nachbarn in den letzten 2 Jahren getan haben - vertieft mit den auf uns zukommenden Risiken und Chancen befassen, gemeinsam aus dem Dilemma herausfinden und nach Strategien suchen.

André Stapfer, Präsident KBNL

Vue lointaine

«Les réserves de matières premières sur Terre sont invisibles à l'oeil nu et par conséquent, l'ampleur de son épuisement ne peut pas être suivi dans l'immédiat". Cette phrase a été écrite en 1976 par Herbert Gruhl, député CDU au parlement allemand dans son livre «Une planète sera pillée» Cet ouvrage m'a beaucoup marqué alors que j'étais adolescent. La rareté des ressources ainsi que bon nombre d'autres pronostics plutôt sombres cités alors par H. Gruhl se sont confirmés quatre ans plus tard, notamment dans le rapport «Global 2000 – Rapport au Président des USA» que nous lisions et discutions intensément à l'école, en classe de géographie.

Et voilà que cet avenir d'autrefois est déjà là. L'épuisement des réserves de matières premières est désormais visible. Depuis l'avènement de la croissance économique en Inde et en Chine, la raréfaction des ressources telles qu'aluminium, cuivre, nickel, zinc, eau ou pétrole s'est encore accélérée.

Les réactions de la société ou de l'économie face à ce désastre commencent à se répercuter dans presque tous les domaines de la vie quotidienne. La raréfaction des matières premières, tout comme la problématique du CO_2, ont permis à ce que les termes durabilité et énergies renouvelables redeviennent des thématiques impératives.

Mais désormais, bien des mesures judicieuses en soit posent un dilemme aux protecteurs de la nature.

Subitement, je me mets à critiquer un parti environnemental en m'opposant à la construction d'une éolienne pour des raisons de protection du paysage. Qu'est-ce qui est plus écologique : autoriser une nouvelle exploitation de calcaire dans une région IFP ou importer (et donc engendrer des transports) la pierre calcaire de Pologne?

Je trouve préoccupant que la nouvelle ordonnance sur l'énergie valorise les petites centrales électriques et qu'ainsi, des tronçons naturels perdront leur potentiel dans les décennies à venir pour d'éventuelles revitalisations. En forêt, la création de grandes surfaces de réserves sylvicoles devient de plus en plus difficile, alors que l'abattage de vieux chênes et le replantage d'espèces à croissance inadapté au milieu sont à nouveau à la mode. Et qu'en est-il de la diversité d'espèces qui remonte gentiment dans les régions agricoles alors que les paysans se lancent dans la production de plantes à but énergétique? Quelquefois, je commence même à me demander si, en tant que protecteur de la nature et du paysage, nous n'aurions pas meilleur temps de nous aligner avec les partisans des centrales atomiques.

La protection de la nature et du paysage en Suisse se doit de détecter suffisamment tôt les conditions-cadres en évolution constante. Elle ne peut pas se limiter à conserver d'anciennes images et d'anciens modèles. Il est grand temps de nous pencher sur les risques et les opportunités, de faire face aux nombreux dilemmes et de rechercher des stratégies à l'image de nos voisins allemands ces deux dernières années.

André Stapfer, Président CDPNP

Nachruf Erich Kessler

9. Juni 1928 - 17. November 2007

Erich Kessler ist am 17. November 2007 in seinem Heim verstorben. Wir haben mit ihm einen unermüdlichen Vorkämpfer für die Bewahrung und den sorgsamen Umgang mit Natur und Landschaft verloren. Er war Vorbild für menschliche Grösse, zeigte aber auch Hartnäckigkeit im Ansteuern grosser Ziele. Die Bewahrung der Natur, die in den sechziger Jahren immer stärker unter Druck kam, war ihm ein wichtiges Anliegen. Er hat bleibende Verdienste für die Gemeinde, den Kanton und die ganze Schweiz hinterlassen. Dass ihm die Gemeinde das Ehrenbürgerrecht verlieh, hat ihn tief bewegt.

Einige wegweisende Errungenschaften im NLS hat die Schweiz Erich Kessler zu verdanken, z. B.:

- im indirekten Gegenvorschlag zur Rothenturm-Initiative: Kompetenzen für den Bund im Biotopschutz und ökol. Ausgleich
- Biotop-Inventare (Auen, Flach-, Hochmoore etc.)
- Vorarbeiten zur Schaffung von Institutionen wie SANU, Abt. Landschaft WSL, Koordinationsstellen Amphibienschutz, CSCF
- zahlreiche Anstösse für angewandte Naturschutzforschung
- diverse Wegleitungen, z.B. N+H bei Meliorationen

Beruflicher Werdegang

- 1962 Gründung der Stiftung Reusstal: Am 28.8. im Tagsatzungssaal zu Baden. Präsident wurde Grossrat und Posthalter Jakob Zimmerli, Turgi. Erich Kessler hat dabei im Hintergrund bei der Erarbeitung der Stiftungsurkunde Fäden gezogen. Schon die breit abgestützte Zusammensetzung des Stiftungsrates legt ein beredtes Zeugnis ab. Erich Kessler wirkte während dieser Zeit als Sekundarlehrer in Oberrohrdorf, mit Engagement im Natur- und Landschaftsschutz. Hier hat er auch zahlreiche seiner damaligen Schüler für den Einsatz für die Natur geprägt.
- 1970 1. Initiative gegen das Reusstalgesetz: Taktischer Geniestreich von Erich Kessler, Spaltung des NS Aargau (Fundis gegen Realos)
- 1970 Berufung von Erich Kessler in die Bundesverwaltung (Abt. Natur- u. Heimatschutz)
  Erich Kessler wird Vizepräsident der Stiftung Reusstal
- 1971 Wahl durch den RR AG in die PL Reusstalsanierung; mit ihm wird Naturschutz zum vollwertigen Mitglied mit Vetorecht im Exekutivorgan der Reusstalsanierung

Nécrologie d'Erich Kessler

9 juin 1928 - 17 novembre 2007

Erich Kessler est décédé chez lui le 17 novembre 2007. Ce jour là, nous avons perdu un combattant infatigable et exceptionnel pour la conservation de la nature et du paysage. Il était également un modèle d'humanité, mais se montrait obstiné pour parvenir à de grands objectifs. La conservation de la nature, toujours plus menacée dans les années soixante, lui tenait très à cœur. Il a laissé derrière lui de nombreuses actions communales, cantonales et nationale. Le droit de cité d'honneur que la commune lui a octroyé l'a profondément touché.

La Suisse doit à Erich Kessler quelques acquisitions innovatrices en matière de protection de la nature et du paysage, par exemple:

- *en contre-proposition à l'Initiative Rothenturm: compétences pour l'Etat en matière de protection des biotopes et en matière de compensation écologique ;*
- *inventaires de biotopes (zones alluviales, bas et haut marais, etc.)*
- *travaux préliminaires pour la création d'institutions comme sanu, département Paysage WSL, centre de coordination pour la protection des amphibiens et CSCF*
- *de nombreuses impulsions pour la recherche appliquée en matière de protection de la nature ;*
- *diverses directives, par exemple nature et patrimoine pour les AF*

Parcours professionnel

- *1962 Création de la Fondation Reusstal: le 28 août dans la salle d'audience à Baden. Jakob Zimmerli, Turgi, membre du Grand Conseil et officier postal est élu président. A l'arrière-plan, Erich Kessler a tiré les ficelles pour établir les actes de fondation. A cette époque là, Erich Kessler travaillait en tant qu'enseignant secondaire à Oberrohrdorf, tout en étant engagé dans la protection de la nature et du paysage. Ses nombreux étudiants d'alors ont également été marqués par son engagement pour la nature.*
- *1970 1ère initiative contre la loi de Reusstal: coup de génie tactique d'Erich Kessler, scission du NS Aargau (Fundis contre Realos)*
- *1970 Nomination d'Erich Kessler au sein de l'Administration fédérale (section protection de la nature et du patrimoine)*
  Erich Kessler devient vice-président de la Fondation Reusstal
- *1971 Election à la direction de projet pour l'assainissement du Reusstal par la Conseil d'état AG. Avec lui, la protection de*

- 1983 Genehmigung des BLN Inventars durch den Bundesrat (1977/1983), die Erich Kessler zu verdanken ist; Reusstalsanierung weitgehend abgeschlossen, PL Reusstalsanierung aufgelöst
- 1987 Europa Nostra zeichnet Stiftung Reusstal mit der Verdienst-Medaille aus
- 1990 Höhepunkt einer Karriere im Dienste der notleidenden Natur, für das Recht kommender Generationen; Verleihung des Grossen Binding-Preises in Vaduz. Ehrung durch Bundesrat Cotti und Aargauer Regierung
- 1992 Nach seinem Rücktritt im Jahr 1992 stellte er seine Arbeitskraft weiterhin für die Anliegen der Natur zur Verfügung

Erich Kessler hatte menschliche Grösse, er hatte Hochachtung vor der Persönlichkeit der Gesprächspartner. Er stellte seine Person nie in den Vordergrund. Seine menschliche Wärme und bedingungslose Integrität vermochten immer wieder zu beeindrucken. Zahlreichen Mitmenschen wird er immer ein Vorbild bleiben.

la nature devient membre à part entière, avec droit de veto, dans le processus d'exécution de l'assainissement du Reusstal

- *1983 Acceptation de l'inventaire IFP par le Conseil fédéral (1977/1983), qui le doit à Erich Kessler; Assainissement du Reusstal largement terminé, direction de projet de l'assainissement du Reusstal dissout*
- *1987 Europa Nostra décerne la médaille du mérite à la Fondation Reusstal*
- *1990 Paroxisme d'une carrière au service de la nature souffrante, pour le bien de la législation des générations futures; Décoration du Grand Prix «Binding» à Vaduz. Honneur du Conseiller fédéral Cotti et du gouvernement argovien.*
- *1992 Après son retrait en 1992, il a continué de mettre sa force de travail à disposition de la nature*

Erich Kessler avait beaucoup d'humanité, il avait une haute estime de la personnalité de son interlocuteur. Il ne se mettait jamais en avant. Sa chaleur humaine et son intégrité inconditionnelle impressionnait toujours et ne cessait de nous impressionner et de nous étonner. Il restera à jamais un exemple pour nous et pour les générations futures.

KBNL-Vereinsagenda

Frühlingstagung 2008: Mittwoch, den 9. April 2008

KBNL-Herbsttagung im Kanton Solothurn:
11./12. September 2008

Generalversammlung: Donnerstag, 22. Januar 2009

Agenda associatif CDPNP

Congrès de printemps 2008: mercredi le 9. avril 2008

Congrès d`autumne CDPNP dans le canton de Soleure:
11.-12. septembre 2008

Assemblée générale: Jeudi 22 janvier 2009

Rückblick auf die Generalversammlung vom 24. Januar 2008 in Olten

Anlässlich der Generalversammlung am Vormittag standen diverse vereinsadministrative Geschäfte im Vordergrund. So standen unter anderem Neuwahlen in den Vorstand an.

KBNL-Vorstand: Neuwahlen, Bestätigungen, Rückstrittsankündigung

Michael Zemp (Kt. BS) musste nach sechs Jahren Vorstandstätigkeit auf Grund der Amtszeitbeschränkung zurücktreten. Anstelle von ihm wird neu Urs Kuhn (Kt. ZH) im Vorstand Einsitz nehmen. Er wurde einstimmig gewählt. Im Vorstand wurde ebenso einstimmig Bertrand von Arx bestätigt. André Stapfer und Betrand von Arx wurden in ihren Ämtern als Präsident und Vizepäsident bestätigt. Andre Stapfer kündigte an, dass er gedenke das Amt des Präsidenten letztmalig anzutreten und auf die nächste GV hin gedenke zurückzutreten.

Compte-rendu sur l'Assemblée générale du 24 janvier 2008 à Olten

Lors de l'Assemblée générale du matin, divers affaires administratives étaient au premier plan, dont notamment la réélection du comité.

Comité CDPNP: Réélection, confirmations, demandes de retrait

Après plus de six années d'activités passées au sein du comité, Michael Zemp (canton BS) a dû se retirer en raison de la limitation de la durée réglementaire de la fonction. Son siège sera occupé par Urs Kuhn (canton ZH). Ce dernier a été élu au comité à l'unanimité, tout comme Bertrand von Arx. André Stapfer et Bertrand von Arx occuperont les sièges de Président et de Vice-président. Andre Stapfer a annoncé qu'il occupera le siège de Président pour la dernière fois et qu'il pense se retirer à la prochaine assemblée générale.

Der Vorstand konstituiert sich neu wie folgt:
André Stapfer, Kt. AG, Präsident
Bertrand Von Arx, Kt. GE, Vizepräsident
Urs Kuhn, Kt. ZH, Beisitzer
Eduard Ramp, Kt. SZ, Beisitzer
Raimund Hipp, Kt. TG, Beisitzer

Arbeitsgruppen «Neobiota» und «Biodiversität im Wald»

Die KBNL begrüsst die vorgesehenen Vertretungen in der von der KVU geplanten Arbeitsgruppe «Neobiota» und die von der KOK angestrebte Arbeitsgruppe «Biodiversität im Wald».

Neues Vorstandsmitglied Urs Kuhn
Nouveau membre du comité Urs Kuhn

Le comité est nouvellement constitué comme suit:
André Stapfer, canton AG, Président
Bertrand von Arx, canton GE, Vice-président
Urs Kuhn, canton ZH, Assesseur
Eduard Ramp, canton SZ, Assesseur
Raimund Hipp, canton TG, Assesseur

Groupes de travail «Neobiota» et «Biodiversité en forêt»

La CDPNP salue les représentations prévues dans le groupe de travail «Neobiota» planifié par la CCE et le groupe de travail «Biodiversité en forêt» lancé par la CIC.

Weitere Arbeitsgruppendelegationen:
- Arbeitsgruppe «Weiterentwicklung Direktzahlungssysteme in der Landwirtschaft»:
  Die Versammlung bestätigt den vom Vorstand delegierten Urs Meyer (KBNL-Geschäftsstelle).
- Arbeitsgruppe «POL; Neobiota: Japanischer Knöterich»:
  Die Versammlung delegiert Erwin Jörg (Kt. BE) in die vom BAFU lancierte Arbeitsgruppe.

Autres délégations de groupes de travail:
- *Groupe de travail «Poursuite du développement du système de paiement direct dans l'agriculture»:*
  L'assemblée accrédite Urs Meyer (secrétariat exécutif CDPNP), délégué par le comité.
- *Groupe de travail «POL; Neobiota: Renouée du Japon»: l'Assemblée délègue Erwin Jörg (canton BE) dans le groupe de travail lancé par l'OFEV*

KBNL-Frühlingstagung

Die Mitgliederversammlung hat beschlossen die diesjährige Frühlingstagung dem Thema:
«Der Natur- und Landschaftsschutz in der zukünftigen Landwirtschaftspolitik» am Mittwoch, den 9. April 2008 zu widmen und den Vorstand bzw. die Geschäftsstelle mit der Vorbereitung beauftragt. Eine Arbeitsgruppe um Urs Meyer, KBNL-Geschäftsstelle, wird die Thematik aufarbeiten.
Detaillierte Informationen werden später noch bekannt gegeben und den Mitgliedern zusammen mit der Einladung und den Tagungsunterlagen direkt zugestellt.

Congrès du printemps de la CDPNP

Pour son congrès de printemps annuel, l'assemblée des membres a décidé du thème:
«La protection de la nature et du paysage dans la politique agricole à venir» le mercredi 9 avril 2008 et a confié sa préparation au comité, respectivement au secrétariat exécutif. Un groupe de travail autour d'Urs Meyer, secrétariat exécutif, préparera la thématique.
Des informations détaillées suivront plus tard et seront transmises directement aux membres avec l'invitation et les documents du congrès.

Carte blanche

Naturschutz – Landwirtschaft
KBNL-Frühlingstagung vom 9. April 2008

Bereits in der «Carte blanche» des Inside 4/07 habe ich zum Thema Landwirtschaft – Naturschutz geschrieben. Die Hauptproblematik der Regelung der Zuständigkeiten, sowohl in Gesetzen und Verordnungen wie v.a. für den Vollzug, hat seither nichts an Aktualität und Brisanz eingebüsst. Während wir

Carte blanche

Protection de la nature – Agriculture
Congrès de printemps CDPNP du 9 avril 2008

Dans la dernière «Carte blanche» de l'Inside 4/07, je m'étais déjà exprimé sur la thématique de l'agriculture – protection de la nature. La problématique de la réglementation des compétences dans les lois et les ordonnances, notamment pour l'application, n'a depuis lors pas perdu de son actualité et de sa vigueur. Pen-

uns in den Kantonen hauptsächlich noch mit den Auswirkungen der Revision der ÖQV (massiv erhöhte Beiträge) auseinandersetzen und nach kantonalen Lösungen suchen, laufen die Diskussionen auf Bundesebene bereits um die Weiterentwicklung des gesamten landwirtschaftlichen Direktzahlungssystems auf Hochtouren! Für einmal wird diese Entwicklung der Landwirtschaftspolitik aber nicht nur BLW intern diskutiert. Die KBNL wurde zusammen mit rund 15 anderen Organisationen eingeladen, in einer «Begleitgruppe Weiterentwicklung Direktzahlungssystem» aktiv mitzuarbeiten. Wie gross der Einfluss dieser Gruppe sein wird, wird sich zeigen, immerhin wird sie durch Vizedirektor Christoph Böbner persönlich geleitet. Die Zeichen stehen gut. So können wir z.B. von der KBNL aus, steht auch andern Organisationen offen, an der nächsten ganztägigen Sitzung der Begleitgruppe ein eigenes Grobkonzept für ein angepasstes Direktzahlungssystem präsentieren! Die KBNL nimmt dies alles zum Anlass, die Frühlingstagung dem Thema «Naturschutz – Landwirtschaft» zu widmen.
Ich möchte im Folgenden für einmal nicht meine Meinung zur Diskussion stellen, sondern euch mit einigen Fakten und provokativen Fragen auf die Frühlingstagung einstimmen.

Juristische Fakten (oder weshalb die Thematik so komplex ist)

- Die Bundesverfassung (Art. 104) verpflichtet die Landwirtschaft u.a. zur «Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und zur Pflege der Kulturlandschaft» (Naturschutz als Bundesaufgabe der Landwirtschaft).
- Die gleiche Verfassung (Art. 78) erklärt auch die Kantone als zuständig für den Naturschutz. Dies führte zu 26 kantonalen Systemen im Naturschutz.
- Gemäss NHG und NFA ist N+L schliesslich auch Verbundaufgabe zwischen dem BAFU und den Kantonen. Es existieren somit für den Politikbereich Naturschutz 26 Lösungen mit zwei national darüber gepfropften Systemen.
- Doppelzahlungen (BLW, BAFU) für gleiche ökologische Leistungen sind explizit ausgeschlossen (LWG Art. 76, DZVO Art. 41, VO NHG Art. 19)
- Landwirtschaftliche Beiträge für ökologische Leistungen existieren nur für die Landwirtschaftliche Nutzfläche (LN).
- Von den ausbezahlten Beiträgen nach ÖQV (Qualität und Vernetzung) müssen die Kantone in jedem Fall 20% übernehmen.

Provokative Fragen

- Sollen die kantonalen N+L-Fachstellen den Naturschutz innerhalb der LN, den Landwirtschaftsämtern überlassen?
- Müsste als Bedingung für den Bezug von Ökobeiträgen in jedem Fall ein Vertrag mit der kantonalen Naturschutzfachstelle verlangt werden? (Heute bereits der Fall für Flächen in nat. Inventaren.)

dant que nous nous penchons, dans les cantons, encore principalement sur les répercussions de la révision de l'OQE (contributions augmentées massivement) et recherchons des solutions cantonales, les discussions au niveau fédéral en matière de développement de l'ensemble du système des paiements directs agricoles vont d'ores et déjà bon train! Pour une fois, cette évolution de la politique agricole ne sera pas uniquement discutée à l'interne de l'OFAG. La CDPNP et 15 autres organisations ont été invitées à collaborer activement au sein d'un «groupe d'accompagnement développement du système des paiements directs». L'avenir nous dira quelle influence ce groupe exercera, toujours est-il qu'il sera dirigé personnellement pas le vice-directeur Christoph Böbner. C'est un bon signe. Ainsi, la CDPNP ou d'autres organisations, peuvent par exemple présenter, lors de la prochaine séance d'une journée du groupe d'accompagnement, leur propre concept général de système adapté de paiements directs ! La CDPNP ne manquera pas de saisir l'occasion et consacrera son congrès de printemps au thème «protection de la nature – agriculture».
Pour une fois, je ne souhaite pas donner mon avis dans les points suivants, mais plutôt vous mettre dans l'ambiance pour le prochain congrès de printemps en vous présentant quelques faits et questions provocantes.

Faits juridiques (ou pourquoi la thématique est aussi complexe)

- *La Constitution fédérale (art. 104) oblige entre autres l'agriculture à la «conservation des ressources naturelles et à l'entretien du paysage rural» (protection de la nature en tant que mission étatique de l'agriculture).*
- *La même constitution (art. 78) déclare également les cantons responsables pour la protection de la nature. Cela a mené à 26 systèmes cantonaux de protection de la nature.*
- *Selon la LPN et la RPT, la nature et le paysage est également une tâche commune entre l'OFEV et les cantons. Le domaine politique protection de la nature comporte par conséquent 26 solutions avec deux systèmes nationaux greffés dessus.*
- *Les doubles paiements (OFAG, OFEV) pour les mêmes prestations écologiques sont explicitement exclus (LAgr art. 76, OPD art. 41, Ordonnance LPN art. 19)*
- *Les subventions agricoles pour les prestations écologiques n'existent que pour les surfaces agricoles utiles (SAU).*
- *Les cantons doivent dans tous les cas prendre à leur charge 20% des subventions payées selon l'OQE (qualité et réseau).*

Questions provocatrices

- *Est-ce que les services N+P cantonaux doivent laisser la protection de la nature à l'intérieur des SAU aux services agricoles?*
- *Est-ce qu'un contrat avec le service cantonal de protection de la nature devrait être dans tous les cas exigé comme condition pour l'obtention de contributions écologiques? (comme*

- Sind aufgrund der massiv erhöhten Beiträge nach ÖQV und DZV (Sockelbeiträge) für die Pflege und Mindererertragsabgeltungen von Naturschutzflächen in der LN überhaupt noch ergänzende Naturschutzbeiträge notwendig?
- Wollen wir bezüglich Koordination / Abstimmung alles beim alten lassen und die Lösung der Problematik den Kantonen überlassen?
- Können und wollen wir uns das administrativ sehr aufwändige komplexe System mit den verschiedenen ökologisch begründeten Beiträgen noch leisten?
- Machen allgemeine Direktzahlungen (z.B. Flächenbeiträge, Beiträge je RGVE) noch Sinn? Müssten diese finanziellen Mittel allenfalls zu den Ökobeiträgen transferiert werden?
- Ist es system- und verfassungskonform, wenn das BLW in landwirtschaftlich genutzten Sömmerungsgebieten keine ökologischen Leistungen entschädigt?

Nutzen wir die Chance, bei einer ganzheitlichen Weiterentwicklung des äusserst naturschutzrelevanten, landwirtschaftlichen Direktzahlungssystems aktiv mitzuwirken. Die Frühlingstagung der KBNL, die von einer Arbeitsgruppe vorbereitet wird, bietet eine gute Gelegenheit dafür.

Urs Meyer, KBNL-Geschäftsstelle

c'est déjà le cas aujourd'hui pour les surfaces à l'intérieur des inventaires naturels.)

- *En raison des subventions massivement augmentées selon l'OQE et OPD (contributions de base) pour l'entretien et les indemnités pour perte de gain de protection des surfaces naturelles dans la SAU, est-ce que des subventions de protection de la nature complémentaires sont encore vraiment nécessaires?*
- *En matière de coordination/votation, voulons-nous tout laisser en l'état et abandonner la problématique aux cantons?*
- *Pouvons-nous et voulons-nous encore nous offrir le système administratif très complexe et coûteux avec les diverses contributions écologiques?*
- *Les paiements directs généraux ont-ils encore une raison d'être (par ex. contributions à la surface, contributions UGBFG)? Est-ce que ces moyens financiers ne devraient-ils pas à la rigueur être transférés vers les contributions écologiques?*
- *Est-ce conforme à la constitution et au système, lorsque l'OFAG ne verse pas de prestations écologiques dans les zones d'estivage exploitées?*

Saisissons la chance de participer activement au développement global du système des paiements directs agricoles extrêmement importants pour la protection de la nature. Le congrès de printemps de la CDPNP qui sera préparé par un groupe de travail, est pour cela une bonne opportunité.

Urs Meyer, secrétariat exécutif CDPNP

Vernehmlassungen, KBNL involviert und interessiert

Mit dieser Rubrik macht die Geschäftsstelle laufend auf geplante und aktuelle Vernehmlassungen mit gewisser Relevanz für N+L aufmerksam. In Absprache mit dem Präsidenten erarbeitet die Geschäftsstelle Vernehmlassungsentwürfe einerseits zuhanden der KBNL-Mitglieder, aber auch zuhanden des Vorstandes als eigentliche KBNL-Vernehmlassung.
Es ist das Ziel, schnell zu sein und den Mitgliedern und dem Vorstand Entwürfe (als Word-Datei) zur Verfügung zu stellen, die diese, soweit gewünscht, direkt verwenden können.

Consultations impliquant et intéressant la CDPNP

A travers cette rubrique, le secrétariat exécutif attire en permanence l'attention sur les consultations prévues et actuelles ayant une certaine importance pour la nature et le paysage. Avec l'accord du Président, le secrétariat exécutif élabore des projets de consultation destinés, d'une part, aux membres CDPNP, mais également à l'intention du comité en tant que consultation propre de la CDPNP. L'objectif étant d'être rapide et de mettre à disposition du comité des projets (données Word) qu'il peut, selon ses souhaits, utiliser directement.

Vernehmlassungen, KBNL involviert und interessiert

Gesetz, Verordnung, Thematik	Absender:	Adressat: Kantone (RR) Fachstellen	Status informell/ öffentlich:	Priorität: 1-3 (1 hoch)	Termin Vernehmlassung
Änderung der Verordnung über die Umwelt-verträglichkeitsprüfung (UVPV)	UVEK	Kantone	öffentlich	2	Bis 21. März 2008
Änderung der Verordnung über die Bezeichnung der im Bereich des Umweltschutzes sowie des Natur- und Heimat-schutzes beschwerdeberechtigten Organisationen (VBO)	UVEK	Kantone	öffentlich	2	Bis 21. März 2008
LwG, Ausführungsbestimmungen zum Landwirt-schaftsgesetz (AP 2011), Änderung verschiedener landwirtschaftlicher Verordnungen, 2. Paket	VD	Kantone	öffentlich	2	Bis 28. März 2008
Revision Jagdschutzgesetz und Bundesinventare z.B, Wasser- und Zugvogelreservate	UVEK	Kantone	öffentlich	1	1. Quartal 2008
Sachplan Verkehr, Hartgestein, Häufige Konflikte im Zusammenhang mit BLN-Gebieten (Hauptrevisionsgrund)	ARE/BAFU			2?	März 2008
Richtlinie für Planung, Errichtung u. Betrieb von Pärken, Umwelt-Vollzug 02/08 Parklabel und Label Produkte	BAFU	KBNL-Gesch.stelle resp Kt. N+L-Fachstellen		1	Ende Juni 2008
Revision des Raumplanungsgesetzes Zersiedelung soll im Interesse einer haushälterischen Bodennutzung eingedämmt und die Ansprüche an den Raum besser aufeinander abgestimmt werden.	BR	Kantone	öffentlich	2	Juni 2008
Bundesinventare nach NHG, Paket 2010: Revision, Koordination der diversen Bundesinventare	UVEK			1	2010

Consultations impliquant et intéressant la CDPNP

Loi, Ordonnance, domaine,...	Expéditeur:	Destinataire: Cantons (RR), Services	Etat: informel/ public:	Priorité: 1-3 (1 haute)	Délai de consultation
Modifications de l'Ordonnance relative à l'étude de l'impact sur l'environnement (OEIE)	*DETEC*	*Cantons*	*public*	*2*	*Jusqu 'au 21 mars 2008*
Modifications de l'Ordonnance relative à la désignation des organisations habilitées à recourir dans les domaines de la protection de l'environnement ainsi que de la protection de la nature et du paysage (ODO)	*DETEC*	*Cantons*	*public*	*2*	*Jusqu 'au 21 mars 2008*
LAgr, Dispositions d'application de la loi l'agriculture (Politique agricole 2011), modification de plusieurs ordonnances agricoles, 2ème paquet	*DFE*	*Cantons*	*public*	*2 ?*	*Jusqu'au 28 mars 2008*
Loi sur la chasse et l'inventaire fédéral des réserves d'oiseaux d'eau et de migrateurs	*DETEC*	*Cantons*	*public*	*1*	*1 er trimestre 2008*
Plan sectoriel des transports, roches dures *Conflits fréquents en relation avec les régions IFP (motif principal de révision)*	*ARE, OFEV*			*2?*	*Mars 2008*
Directive pour la planification, l'édification et l'exploitation de parcs, L'environnement pratique 02/08 Label parc et label produit	*OFEV*	*Secrétariat exécutif CDPNP, resp. services canto-naux N+P*		*1*	*Fin juin 2008*
Révision de la loi sur l'aménagement du territoire *Elle doit permettre de juguler la dispersion des constructions, pour respecter une utilisation mesurée du sol, et de mieux concilier les pré-tentions territoriales.*	*BR*	*Cantons*	*public*	*2*	*Juin 2008*
Inventaires fédéraux selon LPN, paquet 2010: *Révision, coordination des divers inventaires fédéraux*	*DETEC*			*1*	*2010*

REN: Überarbeitete GIS-Daten

REN: Données SIG remaniées

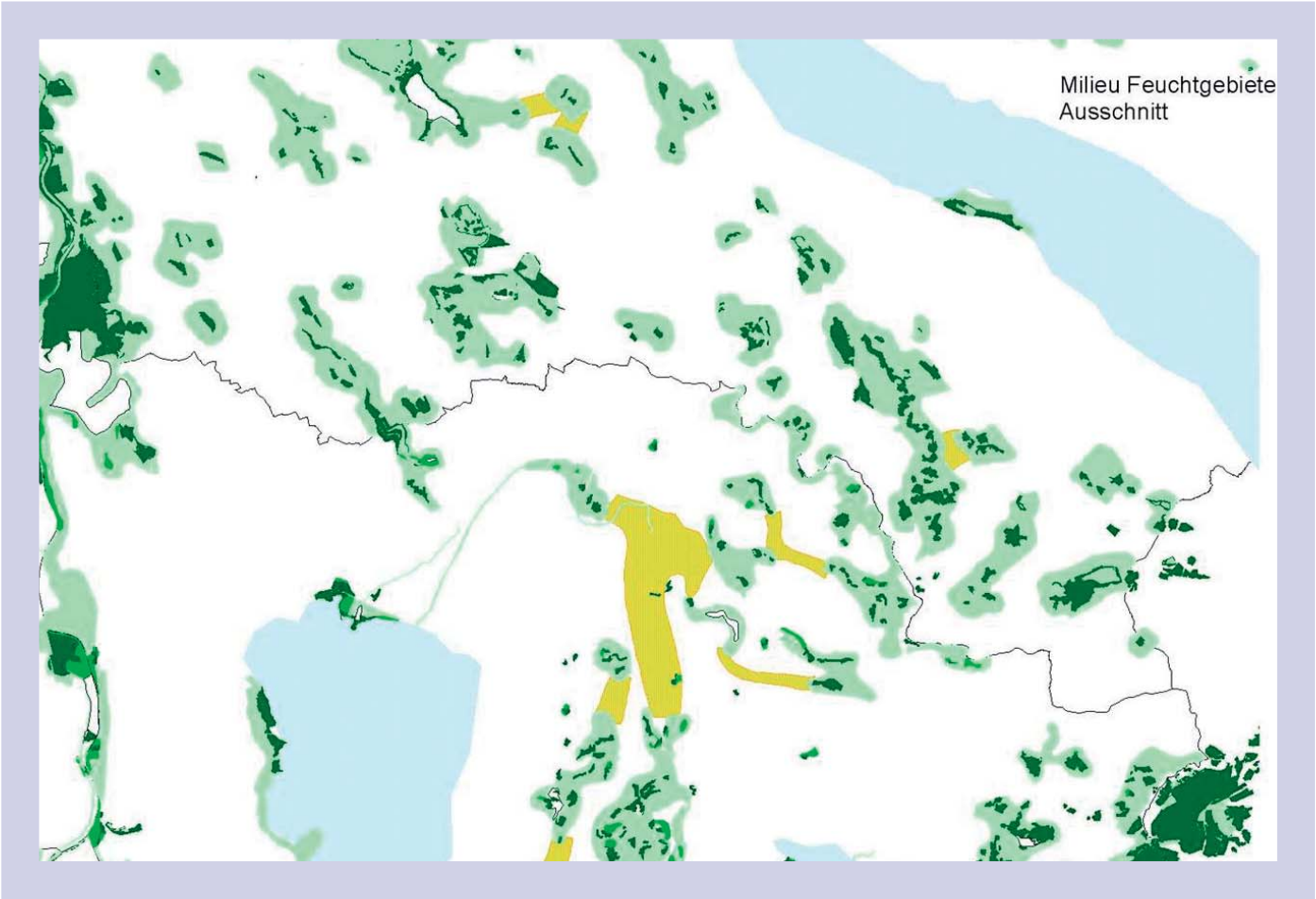
JÜRG SCHENKER

Parallel zur Publikation der REN-Karten in der Schriftenreihe Umwelt wurden damals die dazu verwendeten GIS-Daten den interessierten Stellen zugänglich gemacht. Diese GIS-Layers wurden ausschliesslich für die Herstellung der Karten produziert und vor der Abgabe nicht weiter bearbeitet. Das BAFU hat diese Daten im vergangenen Jahr überprüft und in der Folge überarbeitet. Dazu wurden die verschiedenen Original-Shapes zu thematischen Layern zusammengefasst und entsprechend angepasst. Dabei wurden festgestellte Überlagerungen in den Kernzonen eliminiert, nicht benötigte Unterteilungen gelöscht, die Korridore eingefügt und Unkorrektheiten beseitigt. Als Resultat liegen nun die vereinfachte Darstellung mit den Thematischen Ebenen «Lebensraum Feuchtgebiete, Lebensraum Trockenstandort, Lebensraum Wald, Netzwerk Fliessgewässer und Vernetzungsachsen der grösseren Wildsäuger» und die Layer der wichtigsten Elemente des REN vor. Dazu gehören: Lebensraum Wald (2 Layers), Lebensraum Trockenstandort, Lebensraum Feuchtgebiet, Lebensraum extensives Landwirtschaftsgebiet und Lebensraum Fliessgewässer/Seen. Jeder Layer enthält die Kerngebiete, Ausbreitungsgebiete, Kontinua und Korridore. Bei der Bearbeitung wurden zudem als Zwischenergebnisse je ein Layer Kerngebiete und Korridore erstellt, die ebenfalls von einem gewissen Interesse sind und deshalb auch zur Verfügung gestellt werden. Nach Fertigstellung des entsprechenden Datenbeschriebes können die REN-Daten ab März beim BAFU bezogen werden.

JÜRG SCHENKER
dipl. Geograph
Bundesamt für Umwelt BAFU
Abteilung Artenmanagement
3003 Bern
Tel. 031 322 80 05
juerg.schenker@bafu.admin.ch

Autrefois, les données SIG étaient rendues accessibles pour les services intéressés en parallèle à la publication des cartes du REN des cahiers de l'Environnement. Ces couches SIG étaient produites exclusivement pour la fabrication de cartes et n'étaient plus retravaillés avant leur distribution. L'an dernier, l'OFEV a contrôlé ces données et les a de suite remaniées. De plus, les divers objets originaux des couches thématiques ont été rassemblés et adaptés en conséquence. Les superpositions établies dans les zones nodales ont été éliminées, les subdivisions inutiles ont été supprimées, les corridors ont été ajoutés et les imprécisions ont été gommées. Il en résulte désormais des descriptions simplifiées avec les niveaux thématiques «habitat zones humides, des stations sèches, forestier, des cours d'eau et axes de déplacement des plus gros mammifères sauvages» et la couche des plus importants éléments du REN. En font partie: habitat forestier (2 couches), habitat station sèche, habitat zone humide, habitat zone agricole extensive et habitat des cours d'eau/lacs. Chaque couche comprend les zones nodales, zones de diffusion, surfaces et corridors. En outre, lors de l'élaboration, une couche zones nodales ainsi qu'une couche corridors d'un certain intérêt ont été constitués et mis à disposition en tant que résultats intermédiaires. Les données REN pourront être commandées auprès de l'OFEV après l'achèvement de leur description prévu dès mars.

JÜRG SCHENKER
dipl. Geograph
Office fédéral de l'environnement OFEV
Division Gestion des espèces
3003 Berne
Tél. 031 322 80 05
juerg.schenker@bafu.admin.ch



Als Resultat liegen nun die vereinfachte Darstellung mit den Thematischen Ebenen und die Layer der wichtigsten Elemente des REN vor.
Le résultat consiste en une représentation simplifiée avec les domaines thématiques, ainsi que les couches des éléments importants du REN.

Stand Projekt Aufwertung BLN

Etat du projet de réévaluation de l'IFP

BERNARD HINDERLING-SCHWOB

Im vergangenen Jahr hat das BLN-Team v. a. die Beschreibungen von acht BLN Objekten im Raum AG/ BL/ SO vorangetrieben. Das Vorgehen mit der regional begrenzten und gestaffelten Bearbeitung hat sich dabei als sinnvoll erwiesen. Wichtig für die noch folgenden Aufträge zur Beschreibung der restlichen rund 150 BLN Objekte ist uns demnach:

- Eine schlanke Projektorganisation und eine flexible Planung der Arbeitsabläufe
- Direkte Informationsflüsse zwischen den externen Auftragnehmern und der Projektleitung

L'année dernière, l'équipe IFP a avant tout avancé dans les descriptions des huits objets IFP sur le territoire AG/ BL/ SO. La procédure d'élaboration limitée régionalement et échelonnée s'est révélée judicieuse. Pour les 150 objets IFP à venir qu'il reste encore à décrire, les points suivants nous paraissent essentiels ;

- *une organisation de projet simple et une planification flexible des déroulements de travail*
- *un flux d'informations direct entre le mandataire externe et la direction de projets*

Karte als Mittel zu Sensibilisierung/ Visualisierung anlässlich der Partizipation La Côte: L'Atelier du Paysage/ CEP 2007

Carte comme moyen de sensibilisation/ visualisation à l'occasion de la participation La Côte: L'Atelier du Paysage/ CEP 2007

Ausschreibung 1. Serie: Lose 1 – 4 **Mise au concours de la 1ère série: Lots 1 - 4**					Ausschreibung 2. Serie: Lose 5 – 8 Mise au concours de la 2ème série: Lots 5 - 8			
Quartal **Trimestre**	**NW-CH** **CH NO**	**SW-CH** **CH SO**	**VS**	**Zentral-CH** **CH centrale**	Los 5 Lot 5	Los 6 Lot 6	Los 7 Lot 7	Los 8 Lot 8
Einbezogene Kantone / Cantons impliqués	AG, BE, SO, FR, LU, ZG, ZH	FR, VD, VS, BE	BE, VS	LU, NW, OW, SZ, ZG, AG, BE, GL, SG, ZH	Neu einbezogene Kantone ab 2010: Nouveaux cantons impliqués dès 2010 : GE, GR, JU, NE, SH, TG, TI			
3/2007	Ausschreibung Mise au concours							
4/2007								
1/2008	Start/Début	Start/Début						
2/2008			Start/Début					
3/2008				Start/Début				
4/2008								
1/2009		Ende/Fin						
2/2009			Ende/Fin					
3/2009	Ende/Fin			Ende/Fin	Ausschreibung Mise au concours			
4/2009								
1/2010					Start/Début	Start/Début		
2/2010							Start/Début	
3/2010								Start/Début
4/2010								
1/2011								
2/2011						Ende/Fin	Ende/Fin	
3/2011					Ende/Fin			Ende/Fin

Die Tabelle zeigt auf, wann welche Regionen zur Bearbeitung vorgesehen bzw. wann welche Kantone und damit auch ihre Fachstellen betroffen sind. Mit den ab diesem Jahr einbezogenen kantonalen Fachstellen nehmen wir bald Kontakt auf. Den Aufwand für die Kantone wollen wir möglichst gering halten. Er konzentriert sich (auch je nach Bedürfnis) auf eine Startsitzung, das Liefern von Grundlagen zu den Objekten, das Gegenlesen von Objektbeschreibungen, die Informationsvermittlung an andere Fachstellen bzw. an Gemeinden sowie allenfalls auf eine Schlusssitzung. Wir bitten die kantonalen Fachstellen bereits heute, möglicherweise ins Projekt einzubeziehende Dienststellen in geeigneter Weise zu informieren.Carte comme moyen de sensibilisation/ visualisation à l'occasion de la participation La Côte: L'Atelier du Paysage/ CEP 2007

Le tableau montre à quel moment quelles régions sont prévues pour l'élaboration, respectivement à quel moment quels cantons et ainsi leurs services sont concernées. Nous prendrons prochainement contact avec les services cantonaux impliqués dès cette année. Nous souhaitons maintenir la charge de travail pour les cantons au plus bas. Elle se concentre sur (selon le besoin) une séance de lancement, la livraison des informations de bases sur les objets, la relecture des descriptions d'objets, le transfert des informations aux autres services, respectivement aux communes ainsi que tout au plus sur une séance de clôture. Nous prions les services cantonaux d'informer d'une manière appropriée aujourd'hui déjà les services qui seront probablement impliqués dans le projet.

- Ein effizienter und pragmatischer Einbezug der kantonalen Fachstellen
- Eine offene und rasche Feedbackkultur zu Inhalt, Struktur und Sprache der Entwürfe

Im Pilotprojekt La Côte (VD) haben wir zudem erste, sehr positive Erfahrungen mit der Partizipation gemacht. Zusammen mit dem Kanton (Philippe Gmür und Danièle Dupuis) und der Region (Préfet Mme Nelly de Tscharner) wurden in zwei Veranstaltungen mit Vertretern der lokalen Behörden und Organisationen, Möglichkeiten zur in Wertsetzung und zum Schutz der

- *une implication efficace et pragmatique des services cantonaux*
- *une culture du feedback ouverte et rapide concernant le contenu, la structure et la langue des esquisses*

Dans le projet-pilote La Côte (VD), nous avons fait une première expérience très positive de la participation. A l'occasion de deux manifestations avec des représentants des autorités locales et des organisations, le canton (Philippe Gmür et Danièle Dupuis) et la région (Préfet Mme Nelly de Tscharner) ont discuté des possibilités de mise en valeur et de protection du pay-

einmaligen Landschaft sowie zur Sensibilisierung der Bevölkerung diskutiert. Dieser äusserst spannende Prozess wird nun weitergeführt und die an den Workshops diskutierten Ideen konkretisiert.

Ausschreibung 1. Serie BLN Objektbeschreibungen

Im Herbst 2007 hat das BAFU die Aufträge für die weiteren BLN Beschreibungen nach WTO-Richtlinien ausgeschrieben. Für die erste Serie à vier Lose mit 11 bis 26 Objekten sind über 30 Offerten eingegangen. Wir sind überzeugt, dass wir mit den berücksichtigten Anbietern (Los 1 Nordwestschweiz: Nateco; Los 2 Südwestschweiz: Agridea mit Bureau d'Etudes Raymond Delarze; Los 3 Wallis: ARGE PRONAT Umweltingenieure AG; Los 4 Zentralschweiz: «Bietergemeinschaft BLN Zentralschweiz», c/o Urs Meyer-Dotta) eine effiziente Abwicklung der Arbeiten erhalten und qualitativ sehr gute Resultate erzielen werden. Die Ausschreibung für die zweite Serie beginnt erst im Jahre 2009. Bis 2011 sollen alle Objektbeschreibungen fertig gestellt sein.

Wir danken unseren kantonalen Kolleginnen und Kollegen für ihre Hilfe.

BERNARD HINDERLING-SCHWOB
dipl. Geograph
Bundesamt für Umwelt BAFU
Abteilung Natur und Landschaft
3003 Bern
Tel. 031 323 03 13
bernard.hinderling@bafu.admin.ch

Für weitere Infos und Fragen:
www.bafu.admin.ch/bln/index.html?lang=de
oder bei Projektleiter Hans F. Schneider,
BAFU, Natur und Landschaft
Tel. 031 322 80 58.

sage unique ainsi que de la sensibilisation de la population. Ce processus extrêmement intéressant sera dorénavant reconduit et les idées discutées aux ateliers concrétisées.

Mise au concours de la 1ère série de description d'objets IFP

En automne 2007, l'OFEV a mis au concours les mandats pour le reste des descriptions IFP selon les directives de l'OMC. Plus de 30 offres ont été déposées Pour la première série à quatre lots comprenant 11 à 26 objets. Nous sommes convaincus qu'avec les prestataires retenus (Lot 1 Suisse du nord-ouest : Nateco; Lot 2 Suisse du sud-ouest : Agridea avec le Bureau d'Etudes Raymond Delarze; Lot 3 Valais: ARGE PRONAT Umweltingenieure AG; Lot 4 Suisse centrale: «Bietergemeinschaft BLN Zentralschweiz», c/o Urs Meyer-Dotta), nous aurons un déroulement des travaux et des résultats d'un très bon niveau qualitatif. La mise au concours de la deuxième série débutera en 2009. Toutes les descriptions d'objets devront être terminées en 2011.

Nous remercions nos collègues cantonaux pour leur aide.

BERNARD HINDERLING-SCHWOB
dip. Géographe
OFEV
section nature et paysage
3003 Bern
Tél. 031 323 03 13
bernard.hinderling@bafu.admin.ch

Pour plus d'informations et questions:
www.bafu.admin.ch/bln/index.html?lang=fr
ou contactez le Chef de projet Hans F. Schneider,
OFEV, nature et paysage
Tél. 031 322 80 58

Windkraftanlagen in der Schweiz und Mortalität der Fledermäuse

Eoliennes en Suisse et mortalité des chauves-souris

BENOÎT MAGNIN

Resultate einer Forschungsarbeit BAFU-BfE 2007

Hintergrund

Die Problematik erhöhter Mortalität von Fledermäusen im Umfeld von Windkraftanlagen ist seit über zehn Jahren bekannt. Aus noch unbekannten Gründen haben Fledermäuse die Tendenz sich Windturbinen zu nähern, wo sie von den Rotorblättern erschlagen werden (ihr Sonar erkennt Hindernisse nicht, die sich von der Seite nähern). Neue Untersuchungen aus Deutschland (2006, Baden-Würtemberg) zeigen, dass die Todesrate in gewissen Fällen ein besorgniserregendes Ausmass annehmen kann.
Die Schweiz beherbergt ca. 30 Fledermaus-Arten. Alle Arten sind geschützt und die meisten bedroht (rote Liste in Überarbeitung). Aufgrund der sehr tiefen Reproduktionsrate können Fledermauspopulationen durch reglemässige Verluste empfindlich geschwächt werden. Die Frage des Einfluss von Windkraftanlagen auf Fledermauspopulationen stellt sich auch in der Schweiz. Um die Sitation in der Schweiz zu untersuchen haben das BAFU und BfE eine Studie in Auftrag gegeben.

Auftrag

BAFU und BfE haben im Sommer 2007 eine kurze Untersuchung in der Schweiz finanziert. Ziele:

- überprüfen, anhand einer repräsentativen Auswahl an Installation, ob sich das Problem in der Schweiz auch stellt und und in welchem Ausmass
- liefern von objektiven Daten um fundiert Stellung zu nehmen zu können
- möglicherweise erste Empfehlungen formulieren

Es handelt sich um die allererste Studie in diesem Bereich in der Schweiz.
Auftragnehmer : Büros Natura (BE), swild (ZH) und azuré (NE)

Résultats de l'étude exploratoire OFEV-OFEN 2007

Contexte

La problématique de la mortalité de chauves-souris autour des éoliennes est connue depuis plus d'une décennie. Pour des raisons encore à éclaircir, les chauves-souris ont tendance à s'approcher des éoliennes. Elles sont alors assommées par les pales (leur sonar ne détecte pas les obstacles survenant par les côtés). Des études récentes en Allemagne (2006, Bade-Würtemberg) ont montré que dans certains cas cette mortalité pouvait atteindre une ampleur préoccupante.
La Suisse compte environ 30 espèces de chauves-souris. Toutes sont protégées et et la plupart menacées (liste rouge en révision). En raison de leur très faible taux de reproduction les populations de chauves-souris peuvent être affectées sensiblement par des pertes régulières. La question de l'impact des éoliennes sur les populations de chauves-souris peut se poser en Suisse. Pour sonder la situation dans notre pays l'OFEN et l'OFEV ont commandé une étude de terrain.

Mandat

L'OFEV et l'OFEN ont cofinancé une courte étude prospective en Suisse durant l'été 2007. Objectifs:

- *vérifier sur un échantillon représentatif d'installations existantes si ce problème se pose également dans notre pays et dans quelle ampleur*
- *fournir des données objectives pour être à même de prendre position de manière fondée*
- *formuler éventuellement des première recommandations*

C'est la toute première étude du genre en Suisse.

Mandataires : bureaux natura (BE), swild (ZH) et azuré (NE).

Methode

Um Vergleiche zu ermöglichen, ist die selbe Methode gewählt worden die in den verschiedenen Studien in Deutschland anwendung fand: Aufnahme toter Fledermäuse am Fuss von Windturbinen gemäss einem Standardvorgehen. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein totes Tier nicht entdeckt oder von einem anderen Tier entfernt wird und so der Aufnahme entgeht, wurde in Tests ermittelt. Das erlaubt, vom Prozentsatz gefundener Tiere auf die wirkliche Anzahl toter Tieren zu schliessen. Damit kann das erhaltene Resultat gewichtet und die Todesrate extrapoliert werden. 5 Installationen an drei Standorten sind in zwei Regionen untersucht worden:

- Jura: 3 grosse Windturbinen (70 – 100m) am Standort Mont Crosin (BE), eine kleine (25 m) in der selben Region (Tramelan)
- Voralpen: Windturbinen von Entlebuch (LU) (86m)

Beobachtungsperiode: Juni – Oktober 2007

Resultate in Kürze (Bericht Dezember 2007)

- 2 tote Fledermäuse wurden unter zwei verschiedenen Windturbinen des Mont Crosin aufgefunden. Bei den betroffenen Arten handelt es sich um Pipistrellus pipistrellus und Nyctalus leisleri.
- Die Gewichtung der Sterberate gemäss dem Korrekturfactor ergibt eine Schätzung von durchschnittlich 8 Opfer pro Jahr und Rotor (Spanne von 5 bis 11).

Kommentare («Sprachregelung»)

1. Die Studie zeigt, dass Zusammenstösse zwischen Fledermäusen und Windturbinen auch in der Schweiz vorkommen.
2. Die ermittelte Todesrate befindet sich im internationalen Vergleich im mittleren bis unteren Bereich.
3. Die tödlichen Auswirkungen von Windkraftanlagen auf Fledermäuse können nicht verhindert werden.
4. Bei der Studie handelt es sich um eine Vorstudie. Das Resultat ist indikativ und erlaubt keine abschliessende Schlüsse auf die Tragweite des Problems. Insbesondere sind die Region der Alpen und das Mittelland in der Standortauswahl nicht vertreten.
5. In Deutschland befinden sich die problematischsten Anlagen in Wäldern. In der Schweiz sind solche Stanodrte aufgrund des Waldgesetztes nicht erlaubt. Es scheint deshalb, dass auf diese Weise in der Schweiz grössere Konflikte zwischen Artenschutz und Windkraftanlagen vermieden werden.
6. Folgende Vorsichtsmassnahmen können bereits formuliert werden: die Installation von Windkraftanlagen sollen vermieden werden in von Fledermäusen stark benutzten Standorten wie Migrationskorridore (vgl. Vögel), in der Umgebung von bekannten Winterstuben (swarming), und in der Nähe bekannter Kolonien. Diese Liste muss noch verfeinert werden.
7. Es ist wichtig, dass alle Umweltverträglichkeitsstudien von neuen Windkraftprojekten ein Kapitel «Fledermäuse» beinhalten.

Méthode

Pour permettre des comparaisons, la méthodologie est la même que celle utilisée dans différentes études en Allemagne : recherche des cadavres au pied des éoliennes selon un protocole standardisé. Les probabilités qu'un cadavre ne soit pas trouvé ou soit soustrait par un animal sauvage avant le contrôle ont fait l'objet de tests (test de détectabilité et test de disparition). Ceux-ci permettent d'estimer le pourcentage réel de cadavres repérés lors des contrôles. On peut ainsi pondérer les résultats observés et extrapoler la mortalité réelle. 5 installations ont été prospectées sur 3 sites répartis dans 2 régions:

- *les crêtes jurassiennes: 3 grandes éoliennes (70 – 100m) sur le site du Mont Crosin (BE), une petite (25 m) dans la même région (Tramelan)*
- *Préalpes: éolienne d'Entlebuch (LU) (86m)*

Période d'observation: juin – octobre 2007

Résultats en bref (rapport décembre 2007)

- *2 cadavres de chauves-souris ont été trouvés sous deux éoliennes différentes du Mont Crosin. Les espèces concernées sont Pipistrellus pipistrellus et Nyctalus leisleri.*
- *La pondération de la mortalité selon les facteurs correctifs donne une estimation moyenne de 8 victimes/an/installation (fourchette de 5 à 11).*

Commentaires («Sprachregelung»)

1. *L'étude montre que des collisions entre chauves-souris et éoliennes se produisent également en Suisse.*
2. *La mortalité estimée en Suisse se situe plutôt dans le bas ou la moyenne de l'échelle en comparaison internationale.*
3. *Des incidences négatives des installations éoliennes sur les chauves-souris ne peuvent pas être écartées.*
4. *L'étude est un sondage prospectif. Le résultat est indicatif et ne permet pas de conclure de manière définitive sur la gravité du problème. Notamment la région alpine et la plaine ne sont pas représentées dans l'échantillon.*
5. *En Allemagne, les installations les plus problématiques sont en forêt. En Suisse la loi sur les forêts empêche de telles situations. Il semble donc que l'on prévienne ainsi un conflit plus important entre protection des espèces et éoliennes.*
6. *Des précautions peuvent déjà être formulées: éviter d'implanter des éoliennes sur des sites particulièrement utilisés par les chauves-souris tels que couloirs de migrations (cf. oiseaux), alentours de sites d'hibernation connus (swarming), proximité de colonies connues. Cette liste doit encore être affinée.*
7. *Il importe que tous les projets de nouvelles installations intègrent un volet «chauve-souris» aux études d'impact.*

Weiterführung

Der Schlussbericht «Eoliennes en Suisse – mortalité de chauves-souris» wird nächstens von den beiden Bundesämtern aufgeschaltet (pdf). Der Link wird den KBNL-Mitgliedern bekannt gegeben.

Was mit der Studie weiter geschehen soll, wird noch mit Spezialisten zu diskutieren sein. Es geht im Besonderen darum, Minimalanforderung für Umweltverträglichkeitsprüfungen zu formulieren.

Die schweizer Fledermausdaten sind im Schweizerischen Zentrum für die Kartographie der Fauna (SZKF / CSCF) zentralisiert. Detailliertere Informationen sind bei den Verantwortlichen der regionalen Koordinationsstelle für Fledermausschutz in Zürich und Genf erhältlich.

Für weitere Informationen:

BENOÎT MAGNIN
Dipl. Biologe
Bundesamt für Umwelt BAFU
Abt. Natur und Landschaft
3003 Bern, Tel. 031 324 49 79
benoit.magnin@bafu.admin.ch

Suite

Le rapport final «Eoliennes en Suisse – mortalité de chauves-souris» sera mis en ligne (pdf) prochainement par les deux offices. Le lien sera communiqué aux membres de la KBNL.

La suite à donner à cette étude doit encore faire l'objet de discussions avec les spécialistes. Il s'agit notamment de convenir de recommandations minimales pour les études d'impact.

Abendsegler / noctule commune (Nyctalus noctula)

Les données suisses sur les sites à chiroptères sont centralisées par le Centre suisse de cartographie de la faune (CSCF). Des informations plus détaillées sont à obtenir auprès des correspondants régionaux des deux centres de coordination pour l'étude et la protection des chauves-souris de Genève et Zurich.

Pour tout complément d'information:

BENOÎT MAGNIN
biologiste dipl.
Office fédéral de l'environnement OFEV
division Nature et paysage
3003 Berne, Tél. 031 324 49 79
benoit.magnin@bafu.admin.ch

Batrachochytrium dendrobatidis – der Froschkiller

Batrachochytrium dendrobatidis – le tueur de grenouille

DR. BENEDIKT SCHMIDT

Woher kommt die Krankheit und wie wirkt sie?

Die Chytridiomykose ist eine relativ neu aufgetretene Pilzerkrankung von Frosch- und Schwanzlurchen. Sie wurde erstmals 1998 bei tropischen Fröschen in Australien und Zentralamerika entdeckt, wo sie zu Massensterben von Amphibien geführt hat. Massensterben wurden später (und werden immer noch) auch in Spanien beobachtet.

Woher die Krankheit so plötzlich kam und wie sie sich ausbreitet, ist noch nicht restlos geklärt. Plausibel scheint, dass der Chytridpilz mit Krallenfröschen aus Afrika exportiert wurde. Der weltweite Handel mit Amphibien ist sicher heute mitverantwortlich, dass der Erreger der Chytridiomykose immer weiter verbreitet wird.

Abb. 1: Zwei Geburtshelferkröten aus der Schweiz, die an der Chytridiomykose gestorben sind. Foto: Silvia Zumbach.

Woher auch immer der Erreger kommt, er ist unterdessen fast weltweit verbreitet: Man konnte ihn auf allen von Amphibien bewohnten Kontinenten nachweisen. Auch in der Schweiz ist er vorhanden und könnte die Gefährdung einheimischer Amphibien noch verstärken.

Das Gefährdungspotential

Im «Amphibian Conservation Action Plan» der IUCN wird der Chytridpilz so beschrieben: «In fact, there is growing consensus among scientists that the spread of chytridiomycosis has driven and will continue to drive amphibian species to extinction at a rate unprecedented in any taxonomic group in human history.»

Der Chytridpilz gilt heute als einer der wichtigsten Gründe für das globale Amphibiensterben. Wie stark der Pilz die einheimischen Amphibien gefährdet, ist zurzeit noch nicht klar. Wir wissen aber, dass bei der Hälfte der heimischen Arten der Pilz nachgewiesen wurde (bei Frosch- und Schwanzlurchen), aber offenbar die Krankheit (noch) nicht ausgebrochen ist (oder übersehen wurde, da sich tote Amphibien rasch zersetzen). Es ist beispielsweise unklar, wann die Krankheit ausbricht. Erste Forschungsresultate deuten darauf hin, dass Wetteranomalien eine Rolle spielen können.

Der Pilz ist potentiell aber eine massive Bedrohung. Dies zeigen die Massensterben von Amphibien in Mittelamerika, Australien und Spanien. Dort haben sich die Amphibienpopulationen nach den Massensterben nicht erholt.
Aber auch ohne Massensterben ist der Pilz eine Gefahr. Denn typischerweise sterben Jungtiere unmittelbar nach der Metamorphose an der Pilzkrankheit. Dieses Lebensstadium ist genau das Stadium, welches für die Populationsdynamik von grösster Bedeutung ist. Wenn also der Pilz viele Jungtiere tötet, so kann dies eine Belastung sein, welche die Populationen nicht kompensieren können.
Generell sind Arten besonders gefährdet, die eine grosse Zeit im Wasser verbringen, sei das als Larve oder als Adulttier. Bei den folgenden in der Schweiz heimischen Arten wurde der Erreger bereits nachgewiesen: Geburtshelferkröte, Kreuzkröte, Erdkröte, Wasserfrosch, Seefrosch, Italienischer Springfrosch, Feuersalamander, Bergmolch, Fadenmolch. In Spanien wurden Massensterben bei der Geburtshelferkröte, der Erdkröte und dem Feuersalamander beobachtet.

Massnahmen gegen die Verbreitung der Chytridiomykose

Klar ist, dass der Pilz kaum mehr entfernt werden kann, wenn er einmal da ist. Deshalb muss die weitere Verbreitung des Pilzes verhindert werden.
Herpetologen und Amphibienfreunde können zur Verbreitung des Pilzes beitragen: Kaum jemand sonst besucht innert kürzester Zeit so viele Amphibiengewässer. Es muss unbedingt darauf geachtet werden, dass keine Zoosporen von Gewässer zu Gewässer transportiert werden. Deshalb muss jegliches Feldarbeitsmaterial (Gummistiefel, Netze etc.) «sicher» gemacht werden durch eine der folgenden Massnahmen:

- Material und Schuhe ganz austrocknen lassen, denn der Pilz stirbt durch Austrocknung. Achtung: Auch der Dreck an der Schuhsohle muss völlig trocken sein! Diese Massnahme ist insbesondere für Lehrer und Schulen geeignet.
- Auskochen (5 min bei 60°C reichen bereits aus).
- Desinfizieren: z.B. unverdünntes Javel-Wasser, 70% Alkohol oder Virkon S (10 g pro Liter) (Nachteil: Diese Chemikalien sind giftig für Wasserorganismen, die Desinfektion sollte deshalb nicht am Gewässer durchgeführt werden).
- Material und Schuhe gut abwaschen (kein 100%iger Schutz, aber besser als gar nichts).

Ausserdem soll ein Verschleppen von Wasserorganismen (Pflanzen (Wasserlinsen!), Schnecken, Amphibien etc.) von Teich zu Teich unbedingt vermieden werden. Denn an allen feuchten Oberflächen können Pilzsporen haften. Bei Haltungen aller Art von Amphibien ist darauf zu achten, dass kein potenziell kontaminiertes Wasser in die Umwelt gelangt.

Wir empfehlen dringend, dass bei allen Personen, die mit Amphibien arbeiten, diese Massnahmen konsequent durchgesetzt werden.

Die Massnahmen sind zweifellos nicht populär, denn sie kosten Zeit und Geld und verlangen ein Umdenken bei der Feldarbeit mit Amphibien. Dennoch sind die Massnahmen eine sinnvolle und notwendige Vorsichtsmassnahme. Es gibt zweifellos zahlreiche andere Wege, wie sich der Pilz in der Landschaft ausbreitet. Dies ist aber keine Entschuldigung, selbst nichts zu tun. Jede Person, die mit Amphibien arbeitet, sollte dafür sorgen, dass sie selbst nicht zur Ausbreitung des Chytridpilzes beiträgt.
Wichtig ist auch, dass auch keine mit dem Chytridpilz infizierten Amphibien an bisher pilz-freie Orte gebracht werden. Deshalb ist bei Aussetzungen und Wiederansiedlungen aller Art Vorsicht geboten und Amphibien, die an einem neuen Ort freigelassen werden sollen, sind auf den Pilz zu testen. Vergleichbare Vorsichtsmassnahmen sind beispielsweise bei Arbeiten mit Krebsen wegen der Krebspest völlig selbstverständlich.
Die karch wird auch bei den Veterinärämtern und dem BVET vorstellig werden, damit auch die Amphibien, die über den Tierhandel in die Schweiz gelangen, auf den Erreger der Chytridiomykose getestet werden.

Forschung ist notwendig

Massnahmen gegen die weitere Ausbreitung des Chytridiomykose-Erregers sollten aber nicht dazu führen, dass die dringend notwendige Forschung verunmöglicht wird. So werden z.B. Zoologen der Universität Zürich in den nächsten Jahren die Chytridiomykose bei einheimischen Arten erforschen. Auf diese Resultate sind wir dringend angewiesen.

Résumé

Ebola, SRAS, maladie de la langue bleue, grippe aviaire: on entend régulièrement parler de nouvelles maladies dangereuses qui menacent la santé des hommes ou des animaux. Même les amphibiens ont une telle maladie : La Chytridiomycose, une maladie provoquée par un champignon au nom imprononçable Batrachochytrium dendrobatidis. L'agent pathogène de la maladie a déjà été observé en Suisse il y a quelques années. Mais c'est seulement en automne 2007 que le Dr. Trent Garner de la Zoological Society of London a trouvé les premiers crapauds accoucheurs en Suisse ayant succombé à la Chytridiomycose. Comment cette observation doit-elle être perçue et que doit-on faire?

Conseil pour les lecteurs francophones et italophones : Vous trouverez des informations sur le Chytridpilz en français et en italien sur le site Internet du karch:

www.karch.ch/karch/f/ath/chytri/chytrifs2.html
www.karch.ch/karch/i/ath/chytri/chytrifs2.html

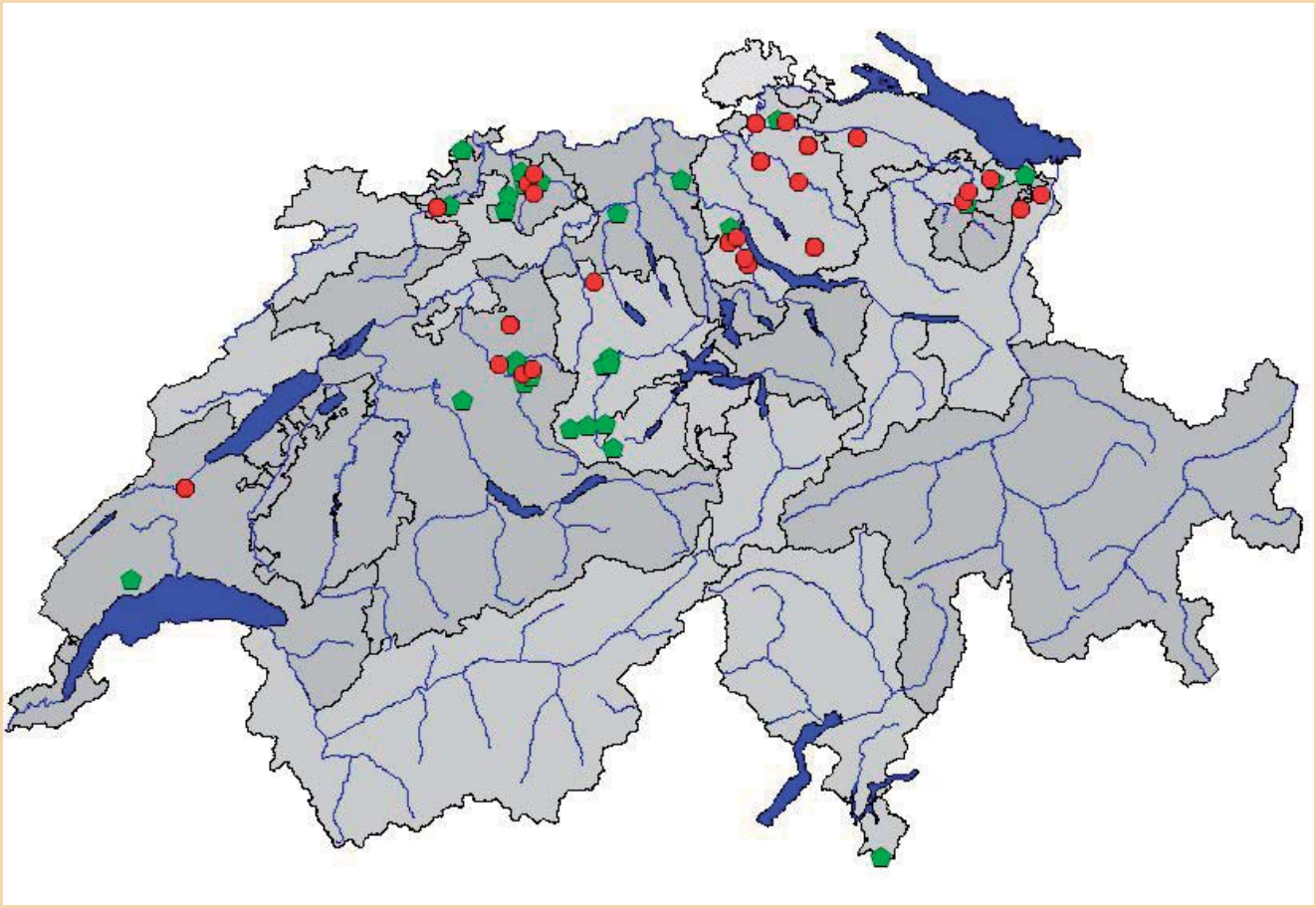


Abb. 2: Die Karte zeigt die vorläufigen Ergebnisse der Suche nach dem Chytridiomykose-Erreger in der Schweiz [Stand 22.1.08; Daten von Dr. Trent Garner (Zoological Society of London), Dr. Benedikt Schmidt (karch) und Ursina Tobler (Zoologisches Institut der Universität Zürich)]. Rote Punkte zeigen positive Nachweise, grüne Punkte zeigen Negativnachweise (dabei ist allerdings zu beachten, dass die Stichprobengrössen für einen verlässlichen Negativnachweis oft zu gering sind).

Was ist zu tun, wenn man tote Amphibien findet?

Wenn man tote Amphibien findet, so sollten diese unbedingt auf Chytridiomykose getestet werden. Das Resultat der Untersuchung sollte der karch gemeldet werden. Die karch klärt zurzeit ab, welche Labors den Nachweis erbringen können. Da für den Pilznachweis genetische Methoden notwendig sind, wird der Nachweis nicht gratis sein können.

Weitere Informationen

Auf der Homepage der karch (www.karch.ch) findet sich eine Seite mit weiterführenden Informationen über die Chytridiomykose (auch in französischer und italienischer Sprache). Die karch gibt bei Fragen zur Chytridiomykose gerne Auskunft: Einfach ein Mail an info@karch.ch schicken.

DR. BENEDIKT SCHMIDT
Université de Neuchâtel
Avenue du 1er-Mars 26
2000 Neuchâtel, Tel. 031 350 74 55
benedikt.schmidt@unine.ch

URSINA TOBLER
Zoologisches Institut der Univ. Zürich
Winterthurerstr. 190, 8057 Zürich
ursina.tobler@zool.uzh.ch

Biologische Vernetzung – mehr als Hecken pflanzen

Réseaux biologiques: bien plus que de simples haies

GREGOR KLAUS & DANIELA PAULI

Kurzbericht des Swiss Forum on Conservation Biology SWIFCOB 7 vom 9. November 2007 in Bern

Bruno Baur vom Institut für Natur-, Landschafts- und Umweltschutz der Universität Basel ging an der Tagung auf die wissenschaftlichen Grundlagen zur Habitatfragmentierung und Vernetzung ein. Die Zerschneidung natürlicher oder naturnaher Habitate durch Strassen, Bahnlinien, Siedlungen, Industriezonen oder intensiv bewirtschaftete Landwirtschaftsflächen bedeutet zuallererst einmal einen Verlust an Lebensraum, erläuterte er (Bild 1). Der Lebensraumverlust wird durch so genannte Randeffekte verstärkt. Beispielsweise haben Forschende aus den Niederlanden Mitte der 1990er Jahre festgestellt, dass viele Vögel die Nähe von Strassen meiden. Bei einem Verkehrsaufkommen von 5000 Autos pro Tag lag die Bestandsdichte innerhalb der ersten 100 Meter von der Strasse bei sieben von zwölf untersuchten Arten um bis zu 55 Prozent unter dem Erwartungswert. Strassen dezimieren zudem viele Populationen. Allein in der Schweiz werden pro Jahr über 20'000 grössere Wildtiere überfahren.

Die Fragmentierung der Landschaft kann die biologische Vielfalt aber auch auf subtile Art und Weise bedrohen. Barrieren wie Siedlungen und intensiv bewirtschaftete Landwirtschaftsflächen haben die Landschaft in den vergangenen 50 Jahren derart zerstückelt, dass die Reste naturnaher und artenreicher Lebensräume nur noch wie Inseln aus einer für viele wildlebende Tiere und Pflanzen lebensfeindlichen Umgebung ragen. Tier- und Pflanzenpopulationen werden getrennt und Wanderbewegungen blockiert. Die Artenvielfalt nimmt ab, wenn die in einem Biotoprest infolge natürlicher Prozesse (z.B. Sukzession) ausgestorbenen Arten aufgrund der Ausbreitungsbarrieren die Fläche nicht wiederbesiedeln können oder die Fragmente für bestimmte Arten zu klein sind für eine lebensfähige Population.

Das bisher einzige Fragmentierungsprojekt der Schweiz wurde im Rahmen des Schwerpunktprogramms Umwelt in den 1990er Jahren durchgeführt. Es lieferte interessante Resultate: Von den 65 Arten, die untersucht wurden, reagierten 70% nicht auf die Fragmentierung. Zwar haben 18% unter der künstlichen Zerstückelung von Magerwiesen gelitten, doch

Résumé

Le morcellement et l'insularisation des écosystèmes sont considérés, dans le monde entier, comme l'une des principales causes du recul de la biodiversité. De nombreux plans d'action, programmes et projets ont donc pour objectif de mettre en réseau ces îlots d'habitat, afin de remédier à leur fragmentation. Les connaissances scientifiques relatives à la fragmentation du paysage ou à l'efficacité des projets de mise en réseau sont à vrai dire sommaires et souvent difficiles à interpréter. Le Forum Biodiversité a donc consacré le septième «Swiss Forum on Conservation Biology» (SWIFCOB) du 9 novembre 2007 à la mise en réseau. Plus de 200 chercheurs et spécialistes de terrain ont débattu des possibilités et des limites des mises en réseaux biologiques. Le congrès a montré que le morcellement du paysage n'était qu'un problème parmi beaucoup d'autres et que la fragmentation n'avait une incidence négative que sur une partie des espèces. Les espèces animales et végétales sont avant tout tributaires d'espaces de vie offrant une taille et une qualité suffisantes, et répartis dans le paysage sous la forme d'une mosaïque harmonieusement structurée. Les projets de mise en réseau qui revalorisent les écosystèmes existants et les mettent en relation avec d'autres écosystèmes fournissent à cet effet une contribution essentielle. Les participants ont considéré que la clé de la réussite des projets résidait dans l'intégration de tous les acteurs concernés.

immerhin 12% profitierten von der neuen Situation. Beispielsweise konnte die Aufrechte Trespe (Bromus erectus) besser gedeihen, weil Konkurrenten um Licht und Wasser fehlten. Die Wirkung der Fragmentierung ist also artspezifisch.

Michel Baguette vom Muséum national d'Histoire Naturelle in Paris forderte denn auch, dass ökologische Netze in der Landschaft artspezifisch geplant werden müssen. Der Wissenschaftler hat die Ausbreitung von Tagfaltern und der Wechselkröte in der Landschaft von Flandern untersucht. Dazu entwickelte er verschiedene Habitatmodelle mit unterschiedlichen Lebensraumeigenschaften und -strukturen und überprüfte anschliessend, welches die Ausbreitung der einzelnen Arten am besten beschreibt. Es zeigte sich, dass für verschiedene Arten unterschiedliche Lebensraumeigenschaften für die Ausbreitung notwendig sind. Ausserdem ist das artspezifische Ausbreitungsmuster je nach Lebensraumtyp unterschiedlich. Es braucht deshalb nicht einen einzigen Korridor zur Verbindung der Landschaft, sondern eine Reihe von verschiedenartigen Korridoren. Ein Korridor für eine bestimmte Art - beispielsweise eine Hecke - kann sogar eine Barriere für andere Arten sein.

Baguette schlägt für die Planung und Einrichtung von Vernetzungen ein Vorgehen vor, das den artspezifischen Ansprüchen zwar gerecht wird, aufgrund des hohen Aufwands aber in der Praxis wohl nur vereinzelt zur Anwendung kommen dürfte. Zuerst gelte es, eine oder mehrere Zielarten zu definieren, die von der Vernetzung profitieren sollen. Dann müsse mit Hilfe von Experimenten deren Bewegungsmuster aufgedeckt werden. Die Ergebnisse werden in GIS-Karten übertragen. Erst dann können verschiedene Szenarien einer vernetzten Landschaft entwickelt werden, die dann anhand von Felddaten validiert werden müssen.

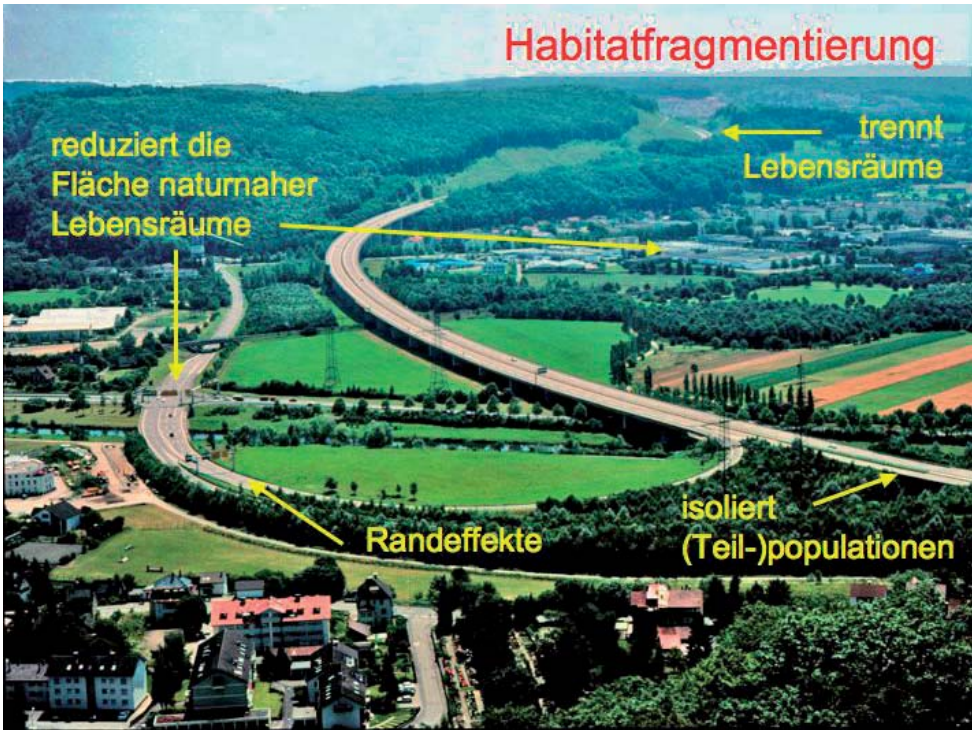


Bild 1 (Bruno Baur): Die Habitatfragmentierung manifestiert sich einerseits in der Trennung von Lebensräumen, andererseits aber auch in der Reduktion deren Fläche und Qualität.

Inselhüpfen - Knoten wichtiger als Fäden

Ob die Vielfalt in Habitatfragmenten abnimmt oder nicht, hängt unter anderem davon ab, wie isoliert die Flächen tatsächlich sind. Der Grad der Isolation hat vor allem mit der Ausbreitungsfähigkeit der einzelnen Arten zu tun. Untersuchungen mit traditionellen ökologischen Methoden gehen für kleine Wirbeltiere, Insekten und Pflanzen davon aus, dass die Ausbreitungsdistanzen äusserst bescheiden sind. «Falls dies stimmt, dann müssten eigentlich sehr engmaschige Vernetzungen angelegt werden, was etwa im Schweizer Mittelland kaum möglich ist», sagte Rolf Holderegger von der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL. Mit Hilfe molekulargenetischer Analysen hat seine Forschungsgruppe versucht, den tatsächlichen Austausch von Individuen zwischen Habitatinseln zu bestimmen. Als Modellorganismus wurde der Laubfrosch gewählt. Von rund 600 Laubfröschen im Reusstal nahmen die Forschenden einen Mundabstrich und erstellten einen genetischen Fingerabdruck. Zwar unterschieden sich die einzelnen Populationen in genetischer Hinsicht, allerdings wurde auch ein reger Austausch von Individuen zwischen den Populationen festgestellt. Manche Laubfrösche legten innerhalb weniger Wochen bis zu zwei Kilometer zurück! Mir herkömmlichen ökologischen Methoden wird die Ausbreitung von Individuen sowohl hinsichtlich Distanz als auch Frequenz meist unterschätzt.

Am Beispiel einer Perlmutterfalter-Art zeigte der Biologe Patrik Wiedemeier, dass eine Besiedelung von Habitatinseln auch ganz ohne Korridore funktioniert. Die Art lebt ausschliesslich in Hochmooren und galt vor 25 Jahren in Zentralfrankreich als ausgestorben. Ein Wiederansiedlungsprogramm wurde ins Leben gerufen und die Ausbreitung der Art wurde dokumentiert. Die Ausbreitungsgeschwindigkeit betrug 400 Meter pro Jahr. Sogar völlig isolierte Moore, die vier Kilometer vom nächsten Moor mit einer Perlmutterfalter-Population entfernt lagen, wurden besiedelt.

Es stellt sich die Frage, was die Emigration aus dem Quellgebiet, die Ausbreitung quer durch artfremde Biotope, das Auffinden eines potenziellen Zielbiotops und die erfolgreiche Kolonisierung des

Zielbiotops fördert. Wiedemeier hat dazu konkrete Vorstellungen: Im Quellgebiet muss die Art in hoher Dichte vorkommen, zwischen Quellgebiet und Zielbiotop sollten Trittsteinbiotope liegen, und das Zielbiotop muss ausreichend gross und von hoher Qualität sein. Wie wichtig die Qualität des Zielbiotops ist, zeigt auch das Beispiel des Kleinen Moorbläulings. Er legt 80% der Eier im angestammten Habitat ab. Danach setzt er zu einem so genannten Dispersionsflug an, während dem die restlichen Eier in bis zu drei Kilometern entfernte Biotope abgelegt werden. Diese späte Brut wird aber meist Opfer des frühen Schnitttermins. Das heisst, dass die Neukolonisation eines Flachmoores durch den Kleinen Moorbläuling nur möglich ist, wenn die Mahd nach dem 1. Oktober stattfindet. Es gilt also, sich bei Vernetzungsmassnahmen nicht (nur) auf Netzfäden zu konzentrieren, sondern insbesondere auf die Qualität der Netzknoten.

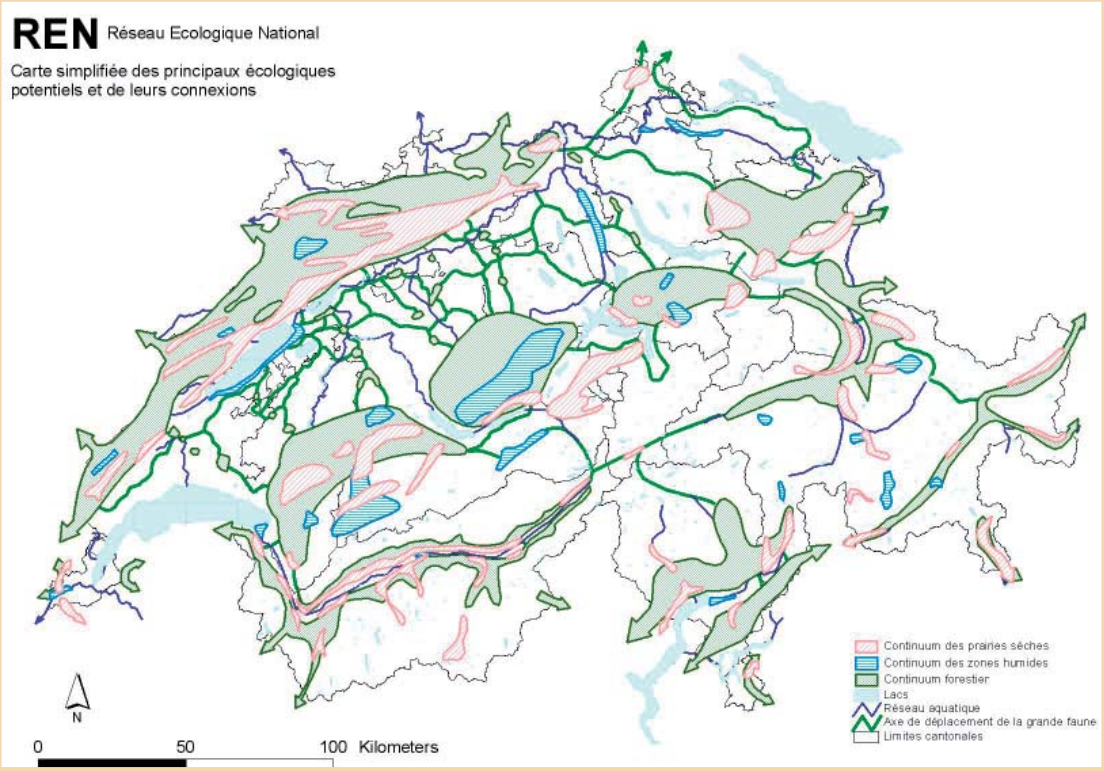


Bild 2 (Antonio Righetti): Vereinfachte Darstellung des Potenzials der wichtigsten ökologischen Netzwerke und ihren Verbindungen.

Vernetzungen als Gefahr für die Biodiversität

Bruno Baur machte auf mögliche Nachteile von Vernetzungen aufmerksam. So könnten kleine Populationen ausgedünnt werden, weil Individuen abwandern. Gleichzeitig könnten Parasiten und Fressfeinde in die Habitatinseln einwandern und ganze Populationen vernichten. Auch die Ausbreitung von invasiven Arten könnte durch lineare Vernetzungselemente gefördert werden. Der Wissenschaftler verwies auf die Vernetzung des Rheins mit dem Schwarzen Meer über den Rhein-Main-Donaukanal, der zwar aus ökonomischen Gründen erfolgte, aber die Gefahren einer ökologischen Vernetzung durchaus anschaulich darlegt. «Über den Kanal sind unzählige gebietsfremde Arten in den Rhein gewandert, die mittlerweile 98% der Biomasse stellen», erklärte Baur. Auch Wolfgang Nentwig macht sich Sorgen, dass Vernetzungen die Ausbreitung von invasiven Arten fördern könnten. «Zurzeit breiten sich in Europa rund 10'000 gebietsfremde Arten aus – zu viel Vernetzung könnte eine ökologische Katastrophe bedeuten». Baur betonte zudem, dass biogeographische Regionen, die seit jeher voneinander getrennt waren wie zum Beispiel die Alpen und die Karpaten, im Rahmen von grossräumigen Projekten nicht plötzlich miteinander vernetzt werden sollten. Dies kann für die Artenvielfalt sehr starke negative Auswirkungen haben.

Trotz gewisser Bedenken gegenüber Vernetzungsmassnahmen wurde an der Tagung auch darauf hingewiesen, dass die Fälle, bei denen Vernetzungen im Sinn von Korridoren zu Problemen führen können, kein Argument dafür sein dürfen, Vernetzungen pauschal abzulehnen. Die Schweiz ist derart zerschnitten und verfügt nur noch über relativ wenige naturnahe Landschaftselemente. Man ist also weit davon entfernt, durch Aufwertungsmassnahmen irgendwelcher Art einen Schaden anzurichten. Es gilt allerdings, die Sachlage von Fall zu Fall sorgfältig abzuklären und die Risiken und Chancen einer Vernetzung gegeneinander abzuwägen.

Bestehende Konzepte und Programme

An der Tagung wurden mehrere Konzepte und Programme präsentiert, die ökologische Vernetzungen zum Ziel

haben. Das Projekt eines länderübergreifenden ökologischen Netzwerks über den ganzen Alpenbogen stellten Guido Plassmann und Yann Kohler von der Task Force Schutzgebiete des Ständigen Sekretariats der Alpenkonvention vor. Die Task Force repräsentiert das Netzwerk Alpiner Schutzgebiete im «ecological continuum project», an dem sich auch der WWF, die CIPRA, die ISCAR und das Forum Biodiversität Schweiz beteiligen.

Im Landschaftskonzept Schweiz (LKS) aus dem Jahr 1997 kommt der Entwicklung eines funktionsfähigen nationalen ökologischen Netzwerks eine zentrale Bedeutung zu. Aus dem LKS resultierte das REN (Réseau écologique national), das mit der Bezeichnung der naturschutzrelevanten Gebiete sowie ihrer vorhandenen und potenziellen Vernetzungsachsen laut Antonio Righetti vom Bundesamt für Umwelt ein wichtiges Instrument zum Schutz der Artenvielfalt und der Landschaftsqualität ist (Bild 2).

Im Gegensatz zu vergleichbaren europäischen Netzwerken hat das REN neue Ansätze entwickelt, um die Strukturen und Funktionen eines Netzwerks detailliert festzuhalten und zu beschreiben. Das Netzwerk berücksichtigt einen grossen Teil der Landschaften der Schweiz und verbindet eine Vielfalt von Habitaten. Zudem ist es mit internationalen Vernetzungsprojekten abgestimmt. Die Aufnahmen für das REN erfolgten auf der Grundlage einer Modellisierung der potenziell für die Entwicklung eines ökologischen Netzwerks geeigneten Zonen.
Die Synthesekarten des REN dienen den Benutzern nicht nur als synthetische Darstellung der komplexen Strukturen des ökologischen Gesamtnetzwerks, sondern vermitteln auch Informationen zu den einzelnen spezifischen Netzwerken. Das REN ist eine Vision der Vernetzung von Lebensräumen in der Schweiz und kann eine wichtige Planungshilfe sein. Es zeigt anhand detaillierter Karten die ökologischen Lebensräume und deren Vernetzungsachsen auf. Es weist dabei nicht nur die diesbezüglich aktuelle Situation aus, sondern berücksichtigt auch das Potenzial der Landschaft.
Ganz konkret vernetzt wird bereits in der Stadt Zürich mit ihren 370‘000 Einwohnern, erklärte Max Ruckstuhl von Grün Stadt Zürich, der seinen Vortrag unter den Titel «Vernetzung zwischen Illusion und Wirklichkeit» stellte. Eine Vernetzungskarte zeigt, wo die Gemeinde Zürich durchlässig ist und wo es unüberwindbare Hindernisse gibt. Ziel ist es, soweit wie möglich Lebensräume wie Freiflächen und ökologisch wertvolle Bahnareale zu erhalten und Barrieren aufzuheben. Unter anderem werden Bäche geöffnet und revitalisiert, neue Strassenbäume im Rahmen des Alleenkonzepts gepflanzt und begrünte Strassenüberdeckungen geplant und durchgeführt.

Bild 3 (Daniela Pauli): Das Ziel von Vernetzungsmassnahmen muss ein gut strukturiertes Landschaftsmosaik mit qualitativ hoch stehenden Elementen sein.

Vernetzung in der Agrarpolitik

Eine Schlüsselrolle bei der Erhaltung der Biodiversität in der Schweiz spielt die Landwirtschaft. Seit der Einführung der Öko-Qualitätsverordnung (ÖQV) im Jahr 2001 können Beiträge ausgerichtet werden für Flächen mit besonderer biologischer Qualität sowie für Flächen, welche der Vernetzung von Lebensräumen dienen. Die Vernetzungsprojekte im Rahmen der ÖQV zeigen schon heute Erfolge. «Dank ihnen konnten viele wertvolle Lebensräume erhalten werden, die sonst entweder intensiviert worden wären oder bei denen die Nutzung ganz weggefallen wäre», betonte Corina Schiess von der Agridea in Lindau. Dass vernetzte ökologische Ausgleichsflächen die Bio-

diversität tatsächlich fördern, zeigen unter anderem die Forschungsresultate von Felix Herzog von der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART: Vernetzte Ökowiesen haben einen positiven Effekt auf wirbellose Tierarten. Die Wirksamkeit der ÖQV wird ab dem Jahr 2008 evaluiert. Dabei werden ökologische, ökonomische und soziale Aspekte berücksichtigt. Im Rahmen der Agrarpolitik 2011 wird die ÖQV zudem weiterentwickelt. Gemäss Christina Blank vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) sollen dabei die Mindestanforderungen an die Vernetzung konkretisiert werden.
Ein Schlüsselfaktor bei der Vernetzung im Kulturland ist die Zusammenarbeit mit den Landwirten. Deren Motivation, sich aktiv in den Prozess einzubringen, ist hoch – und das liegt nicht nur daran, dass es zusätzliches Geld gibt, sondern daran, dass die Projekte mit den Landwirten abgesprochen sind, erklärte Jacques Studer vom Ökobüro Jacques Studer in Freiburg. Auch Alain Lugon vom Büro L'azuré in Cernier machte klar, dass der Erfolg eines Vernetzungsprojekts von der Akzeptanz der Akteure abhängt. Es gilt deshalb, die Landwirte für Vernetzungen zu motivieren! Ein zentrales Element ist das Vertrauen, das die Landwirte in das Instrument «Vernetzung» haben. Lugon erachtet es als wichtig, bei Vernetzungen einen Minimalstandard zu definieren.
Vor allem bei Vernetzungsprojekten mit Landwirten ist es entscheidend, dass das konkrete Vorgehen und die Ziele klar sind. «Nur so können die Bauern ihre Kompetenzen erhöhen», sagt Marianne Dumermuth vom Atelier für Naturschutz und Umweltfragen UNA in Bern. Gleichzeitig müsse eine gut funktionierende Trägerschaft existieren, da nicht alles an die Bauern delegiert werden dürfe. Für Samuel Vogel vom BLW ist es von grosser Bedeutung, dass konkrete Leitarten definiert werden, damit die Landwirte bei Vernetzungsprojekten wissen, was von ihnen verlangt wird. Markus Jenny von der Schweizerischen Vogelwarte Sempach forderte, dass gleichzeitig mehr in die Beratung, Aus- und Weiterbildung der Landwirte investiert werden muss.

Fazit der Tagung

Peter Duelli von der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL und Co-Präsident des Forum Biodiversität Schweiz stellte zu Beginn der Tagung zwei provokative Thesen auf:

- Für die meisten Arten ist Fragmentierung durch die Menschen kein Problem
- Die Habitatqualität ist viel wichtiger als die Vernetzung

Tatsächlich zeigte sich im Lauf der Tagung, dass die Habitatfragmentierung für die meisten Arten kein ernsthaftes Problem ist; die Populationen, die bei uns aussterben, verschwinden, weil ihre Lebensräume zerstört werden. Zudem ist es schwierig, die eigentliche Wirkung eines Vernetzungselements effektiv zu bestimmen. Denn Vernetzung führt stets zu zusätzlichem Lebensraum sowie zu einer Verbesserung der Lebensraumqualität. Umgekehrt trägt eine Habitataufwertung meist auch zur Vernetzung bei (Bild 3).
Ob die positive Wirkung einer Vernetzungsmassnahme nun effektiv auf die Korridorwirkung zurückzuführen ist oder aber auf das zusätzliche Lebensraumelement, ist den Organismen, die davon profitieren, egal. Was die Biodiversität braucht, sind wertvolle Flächen in genügender Anzahl, die geschickt in der Landschaft angeordnet sind. Oder anders gesagt: Das Ziel von Vernetzungsmassnahmen muss ein gut strukturiertes Landschaftsmosaik mit qualitativ hoch stehenden Elementen sein.

Kontakt:
DANIELA PAULI
Forum Biodiversität Schweiz
Schwarztorstr. 9
3007 Bern
Tel. 031 312 02 75
pauli@scnat.ch

Die ausführliche Synthese zur Tagung sowie die Referate stehen Ihnen als PDF auf www.biodiversity.ch/events/swifcob/ in deutsch und französisch zur Verfügung.

Biodiversität Kanton Luzern

Diversité biologique dans le canton de Lucerne

THOMAS STIRNIMANN

Die Schweiz hat 1992 die Biodiversitätskonvention unterzeichnet und 1994 ratifiziert. Damit hat sie sich verpflichtet, eine Strategie zu erarbeiten, wie die Biodiversität zu erhalten und ihre Nutzung nachhaltig zu gestalten ist. Bisher kann die Schweiz noch keine nationale Biodiversitätsstrategie vorweisen.

Für die Arbeiten auf kantonaler Ebene wäre es wichtig, eine Strategie für den Umgang mit der Biodiversität zu haben. Die Vorbereitungsarbeiten für die Programmvereinbarungen im Bereich Natur und Landschaft haben dies deutlich gezeigt, mussten doch vorgängig von Seiten des Bundes noch für verschiedene Bereiche Vorgaben zusammengestellt werden.

Am 6. Treffen der Unterzeichnerstaaten der Biodiversitätskonvention wurde betont, dass angesichts des ungebremsten Biodiversitätsverlustes und den Umständen entsprechend auch auf regionaler Ebene Biodiversitätsstrategien entwickelt werden

Bild 1: Juchmoos (Gemeinde Hasle), Hochmoor-Flachmoor-Komplex von nationaler Bedeutung; im Moorschutz hat der Kanton Luzern eine besondere Verantwortung

Fig. 1: Juchmoos (commune de Hasle), Ensemble d'haut-marais – bas-marais d'importance nationale. Le canton de Lucerne a une responsabilité particulière en matière de protection des marais

La Suisse a signé la convention sur la diversité biologique en 1992 et l'a ratifiée en 1994. Elle s'est ainsi engagée à mettre en place une stratégie pour la conservation de sa diversité biologique tout en aménageant durablement son utilisation. Depuis, la Suisse ne peut toujours pas présenter de stratégie sur le plan national.

Pour les cantons, il serait important d'avoir une stratégie pour la gestion de la diversité biologique. Les travaux préparatoires des programmes de conventions dans le domaine Nature et Paysage l'ont clairement démontré, mais il faudrait que la Confédération fournisse au préalable différentes bases pour plusieurs domaines.

Lors de la 6ème rencontre des états signataires de la convention pour la diversité biologique, la perte effrénée de diversité biologique et les circonstances y relatives ont été évoquées pour rappel. Des stratégies devraient être développées an niveau régional. Le canton de Lucerne attribue par ailleurs une responsabilité particulière pour les génotypes, les espèces rares, les disparités d'écosystèmes et les paysages. Pour cette raison, le canton de Lucerne a pris l'initiative de concevoir des bases nécessaires à une stratégie cantonale et d'entamer le processus politique pour sa conception et sa mise en pratique.

Description des travaux de la 1ère phase: Une analyse systématique de l'état des activités liées à la diversité biologique a été conçue pour les deux services que sont l'agriculture & la sylviculture (chasse et pêche inclus) ainsi que l'environnement et l'énergie (nature & paysage inclus). Afin d'identifier les besoins et les oublis, une évaluation et une pondération externes étaient alors d'une importance capitale. L'évaluation et l'établissement de priorités des activités ont été examinées avec l'aide du « Forum Biodiversité», afin d'assurer un regard externe indépendant et objectif. Des pistes d'application des résultats de l'évaluation dans le cadre d'une stratégie cantonale ont été démontrées durant la 1ère phase.

sollten. Auch der Kanton Luzern trägt eine besondere Verantwortung für seltene Genotypen, Arten, Ausprägungen von Ökosystemen und Landschaften. Deshalb hat der Kanton Luzern die Initiative ergriffen, Grundlagen für eine kantonale Strategie zu erarbeiten und anschliessend den politischen Prozess zur Erarbeitung und Umsetzung auszulösen.

Die Arbeiten einer 1. Phase lassen sich wie folgt umschreiben: Für die beiden Dienststellen Landwirtschaft & und Wald (inklusive Jagd und Fischerei) sowie Umwelt & Energie (inklusive Natur und Landschaft) wurde eine systematische Auslegeordnung zum Stand der Aktivitäten rund um das Thema Biodiversität erarbeitet. Von zentraler Bedeutung war eine Evaluation und Gewichtung von aussen, die es erlaubte, Lücken und «Blinde Flecken» zu identifizieren. Die Evaluierung und Priorisierung der Aktivitäten wurde unter Mithilfe des Forum Biodiversität vorgenommen, um so eine unabhängige und breit abgestützte Aussensicht zu gewährleisten. In einem weiteren Teil dieser 1. Phase wurden Wege aufgezeigt, wie die Schlussfolgerungen der Evaluation im Rahmen einer kantonalen Biodiversitätsstrategie umgesetzt werden könnten.

Bild 2: Steigelfadflue (Gemeinde Vitznau) - ein TWW-Objekt, typisch für das Rigigebiet
Fig. 2: Steigelfadflue (commune de Vitznau) – un objet PPS, typique pour le domaine du Rigi

In einer 2. Phase wurden die Elemente einer Vorversion Biodiversitätsstrategie erarbeitet, wobei jetzt weitere Politikbereiche einbezogen wurden. Zentrale Elemente dieser Vorversion sind:

- die Formulierung allgemeiner Ziele einer kantonalen Biodiversitätsstrategie
- die Darstellung von Potential und Chancen der Biodiversität in den verschiedenen Politikbereichen
- die Skizzierung möglicher Kapitel einer Beschreibung von Zustand und Perspektiven der Biodiversität
- die Beschreibung von Elementen einer Vision und Zielen für die Biodiversität.

In einer nächsten Phase muss nun die Diskussion mit weiteren Politikbereichen geführt werden. In diese Diskussion soll auch die nationale Wanderausstellung Biodiversität und das internationale Jahr der Biodiversität 2010 (Beschluss UNO-Vollversammlung) einbezogen werden. Parallel dazu ist ein politischer Prozess zu lancieren, der es ermöglichen wird, die Akzeptanz für eine kantonale Biodiversitätsstrategie zu schaffen und sie als Instrument zu etablieren.

THOMAS STIRNIMANN
Dienststelle Umwelt und Energie (uwe)
Abteilung Natur und Landschaft
Libellenrain 15, 6002 Luzern
Tel. 041 228 69 50
thomas.stirnimann@lu.ch

La 2ème phase a permis de développer différents éléments d'une première version de stratégie, bien que désormais, d'autres domaines politiques aient été intégrés. Les éléments centraux de cette 1ère version sont :

- *la formulation d'objectifs généraux d'une stratégie cantonale de diversité biologique ;*
- *la présentation des chances et des opportunités de la diversité biologique dans les différents domaines politiques ;*
- *l'esquisse de chapitres possibles pour la description de l'état et des perspectives de la diversité biologique ;*
- *la description d'éléments d'une vision et des objectifs pour la diversité biologique.*

Une prochaine phase devrait engager la discussion avec d'autres domaines politiques. L'exposition itinérante nationale Biodiversité et l'année de la diversité biologique 2010 (résolution de l'Assemblée générale de l'ONU) doivent encore être intégrées dans cette discussion. Parallèlement, un processus politique visant l'acceptation et l'établissement en tant qu'instrument d'une stratégie cantonale de la diversité biologique doit être entamé.

THOMAS STIRNIMANN
Service environnement et énergie du canton de Lucerne
Département nature et paysage
Libellenrain 15
6002 Lucerne, Tél. 041 228 69 50
thomas.stirnimann@lu.ch

Nach einem Rekordjahr hofft der FLS aufs Parlament

Après une année record le FSP place son espoir dans le Parlement

BRUNO VANONI

Der Fonds Landschaft Schweiz FLS bemüht sich um seine Verlängerung

Seit seiner Gründung im Jubiläumsjahr 1991 hat der Fonds Landschaft Schweiz FLS noch nie so viele Projekte unterstützt wie 2007: Für 115 lokale und regionale Projekte wurden insgesamt 6,1 Millionen Franken zugesichert. Die grosse Nachfrage nach Unterstützung zeigt, dass es das Förderinstrument FLS zur Erhaltung naturnaher Kulturlandschaften weiterhin braucht. Deshalb unternimmt die FLS-Kommission nun erste Schritte, um die gesetzliche Befristung des FLS bis 2011 aufzuheben.

«Wir wollen unsere Landschaft schützen», sagte Bundesrat Moritz Leuenberger am diesjährigen Seminar der kantonalen Regierungen. Konkret sprach er zwei Gefahren für die Landschaft an: die Zersiedelung – und die Vergandung: «Wir wollen keine Schweiz, die jenseits der Kernstädte verwaldet und sich selbst überlassen wird.» Damit hat der Umweltminister ein Ziel angesprochen, das der Fonds Landschaft Schweiz FLS (neben anderen) seit seiner Gründung zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft nachhaltig verfolgt.
Viele der 1300 Projekte, die der FLS bisher mit insgesamt 94 Millionen Franken unterstützt hat, wirken der Verwaldung im Berggebiet entgegen. Dazu fördert der FLS lokale und regionale Eigeninitiativen zur Pflege traditionsreicher Kulturlandschaften. Nicht von ungefähr sind bisher am meisten Beiträge – fast 40 Prozent aller FLS-Mittel – in Projekte in den Gebirgskantonen Tessin, Graubünden und Wallis geflossen. Das spricht für den grossen Reichtum an Kulturlandschaften, der im Alpenraum noch vorhanden ist und tatkräftig gepflegt wird.

In allen Landesgegenden engagiert

Doch der FLS ist nicht einfach nur eine Stütze der Landschaftspflege im Gebirge. Setzt man sein Engagement in den Kantonen

Le Fonds Suisse pour le Paysage FSP s'efforce d'obtenir la prolongation de son mandat

Depuis sa création en 1991 à l'occasion des 700 ans de la Confédération, jamais le Fonds Suisse pour le Paysage FSP n'avait soutenu autant de projets qu'en 2007 : pour 115 projets locaux et régionaux, il a pu libérer 6,1 millions de francs au total. La forte demande de soutien montre que l'instrument de promotion du FSP demeure nécessaire pour la sauvegarde de paysages ruraux traditionnels proches de l'état naturel. C'est pourquoi la Commission du FSP entreprend de premières démarches pour obtenir la levée de la limitation légale du FSP à 2011.

«Nous voulons protéger notre paysage», a déclaré le conseiller fédéral Moritz Leuenberger au séminaire des gouvernements cantonaux de cette année. Concrètement, il a évoqué deux menaces pesant sur le paysage : la dissémination de l'habitat - et la désertification: «Nous ne voulons pas d'une Suisse qui, au-delà des agglomérations, serait regagnée par la forêt et abandonnée à elle-même». Par ces propos, le Ministre de l'environnement désignait clairement un des grands objectifs du Fonds Suisse pour le paysage, que le FSP poursuit systématiquement (avec d'autres) depuis sa fondation par le Parlement en 1991.
De nombreux projets parmi les 1300 réalisés jusqu'ici avec le soutien du FSP (de 94 millions de francs à ce jour) visent à restreindre la progression de la forêt dans les paysages ruraux alpins. Le FSP encourage à cet effet les propres initiatives locales et régionales d'entretien des paysages ruraux traditionnels. Ce n'est pas par hasard que les plus grands efforts - près de 40 pour cent des ressources du FSP - ont profité jusqu'ici à des projets situés dans les cantons alpins du Tessin, des Grisons et du Valais. Il subsiste heureusement dans nos Alpes une grande richesse de paysages ruraux traditionnels, que beaucoup s'activent à entretenir.

Le FSP s'engage dans toutes les régions du pays

Pourtant, les aides du FSP ne consistent pas uniquement à promouvoir l'entretien du paysage en montagne. Par rapport

in Relation zum jeweiligen Territorium, so hat der FLS auch Projekte im Jura und im Thurgau, in St. Gallen, Zürich, Schaffhausen, Basel und Genf überdurchschnittlich stark unterstützt. Das zeigt, dass es in allen Landesteilen erfreuliche Bemühungen um naturnahe Kulturlandschaften gibt, die auf subsidiäre Unterstützung durch den FLS angewiesen sind. Die Zahl der Gesuche ist 17 Jahre nach der FLS-Gründung keineswegs etwa rückläufig. Sie ist in den letzten zwei Jahren vielmehr angestiegen – annähernd auf das Niveau der Rekordjahre 1995 und 1997.

Als Werk «von bleibendem Wert» gedacht

Für die vom Bundesrat gewählte FLS-Kommission unter der Leitung von alt Nationalrat Marc F. Suter besteht deshalb kein Zweifel, dass es den FLS auch in Zukunft braucht. Dafür sprechen auch die vielen Studien und Berichte, die einen anhaltenden Druck auf naturnahe Kulturlandschaften feststellen. Just um diese Landschaften erhalten zu helfen, hat das Parlament 1991 den FLS gegründet. Es wollte damit «etwas von bleibendem Wert, namentlich für künftige Generationen schaffen». Und es hielt dabei ausdrücklich fest: Falls sich der FLS bewähre, werde «eine Verlängerung oder gar Überführung in eine ungefristete Regelung angezeigt sein».

Diese Grundidee der Gründer möchte die FLS-Kommission nun wieder aufgreifen: Anstelle der geltenden Befristung bis Mitte 2011 strebt sie eine unbefristete Gesetzesgrundlage für den FLS an. Sie hofft, National- und Ständeräte aus allen Parteien für eine parlamentarische Initiative zu gewinnen – wie bei der Gründung 1991 oder auch wie 199, als die Kommissionen für Umwelt, Energie und Raumplanung (UREK) die Initiative für eine Verlängerung des FLS um zehn Jahre bis 2011 ergriffen.

FLS-Beiträge / Contributions du FS, Verteilung nach Kantonen / épartition par cantons

	Beiträge / Contributions in / en CHF *	Unterstützte Projekte / Projets soutenus
ZH	4’131’895	48
BE	6’968’571	134
LU	3’067’071	55
UR	1’275’778	13
SZ	764’976	9
OW	791’675	10
NW	45’327	4
GL	399’000	8
ZG	25’860	3
FR	2’410’059	49
SO	408’865	11
BL	1’836’423	23
SH	2’123’000	15
AR	62’717	6
AI	79’907	4
SG	5’901’751	69
GR	13’312’466	161
AG	2’693’465	60
TG	4’349’245	18
TI	13’539’880	195
VD	6’546’701	85
VS	10’532’985	174
NE	1’184’501	25
GE	860’750	9
JU	7’249’881	78

* *bei laufenden Projekten zugesicherte Beiträge, bei abgeschlossenen Projekten effektiv ausbezahlte Beiträge /*

* *montants promis pour des projets en cours, montants effectivement versés dans le cas de projets terminés*

à la surface des cantons, il apparaît qu’un soutien supérieur à la moyenne a été fourni au Jura et à la Thurgovie, à Saint-Gall, Zurich, Schaffhouse, Bâle et Genève. Ce qui montre que dans toutes les régions de Suisse sont déployés des efforts en faveur du paysage rural traditionnel avec l’aide du FSP. 17 ans après la création du Fonds Suisse pour le Paysage, le nombre de demandes n’est nullement en recul. Bien au contraire : elle a augmenté au cours de ces dernières années – et atteint presque le niveau des années record de 1995 et 1997.

Conçu comme un projet «de valeur permanente»

Il ne fait aucun doute aux yeux de la Commission du FSP élue par le Conseil fédéral et présidée par l’ancien conseiller national Marc F. Suter que le FSP demeure nécessaire. Cette thèse est confirmée par les nombreux rapports et études qui dénoncent la pression permanente dont souffrent les paysages ruraux traditionnels. Or c’est précisément pour aider à sauvegarder ces paysages que le Parlement a créé le Fonds Suisse pour le Paysage FSP en 1991. Il voulait ainsi léguer «aux générations futures un patrimoine d’une valeur permanente». Et stipulait expressément à cette occasion que «si cette solution donne satisfaction (…), une prorogation des dispositions provisoires, voire l’édiction de dispositions permanentes, pourrait être envisagée».

La Commission du FSP veut reprendre cette idée fondamentale des créateurs du Fonds Suisse pour le Paysage : elle préconise le remplacement de l’échéance de 2011 par un mandat légal au FSP. Elle espère parvenir à convaincre les conseillers nationaux et les conseillers aux Etats de tous les partis de souscrire à une initiative parlementaire – comme ce fut le cas en 1991, mais aussi en 1999, lorsque les Commissions de l’environnement, de l’aménagement du territoire et de l’énergie CEATE lancèrent leur initiative pour une prolongation du FSP de dix ans jusqu’en 2011.

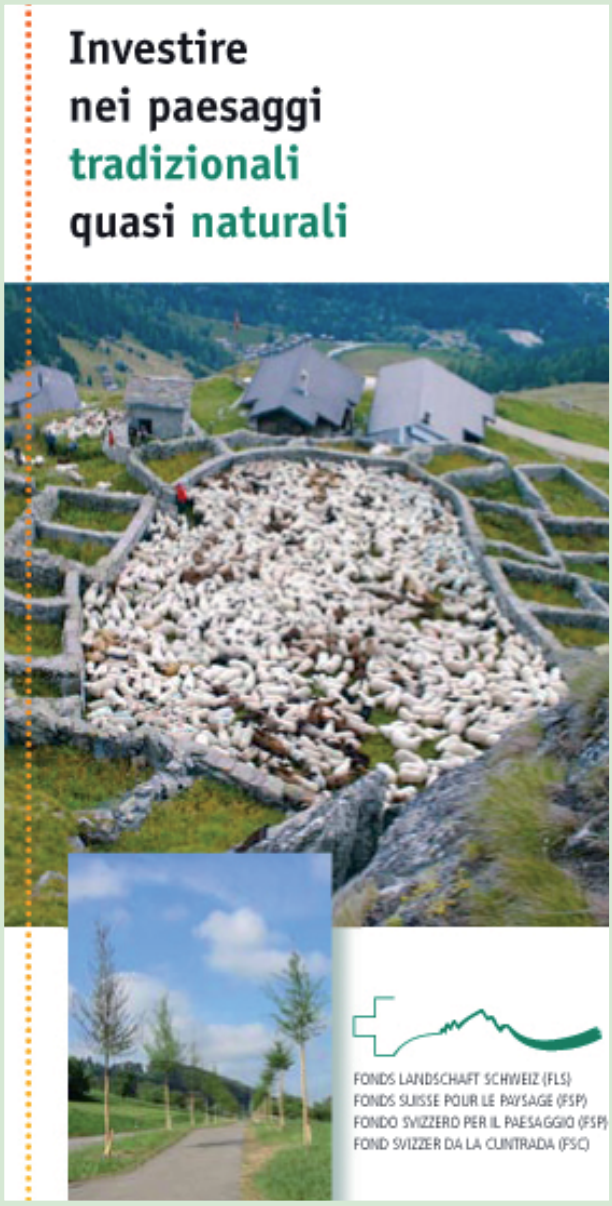
Start in der Märzsession, mit Sukkurs aus Kantonen

Die parlamentarischen Gruppen «Natur- und Heimatschutz» sowie «Biodiversität und Artenschutz» haben ihren Informationsabend zum Auftakt der Märzsession dem FLS und seiner Zukunft gewidmet. Eine unterstützende Stellungnahme gibt's vom Präsidenten der Regierungskonferenz der Gebirgskantone, vom Walliser Staatsrat Thomas Burgener. Als erste Kantonsregierung hat sich Anfang 2008 der Tessiner Staatsrat für eine unbefristete Verlängerung des FLS ausgesprochen und eine entsprechende Empfehlung an die Tessiner Parlamentarier zugesagt.

Die FLS-Verantwortlichen hoffen, dass sich möglichst viele Kantonsregierungen für den Weiterbestand des FLS engagieren und die Bundesparlamentarier überzeugen helfen. Der FLS zählt dabei auch auf die Unterstützung der Natur- und Landschaftsschutz-Fachleute in Bund, Kantonen, Gemeinden und Organisationen. Die nötigen Informationen stellt die Geschäftsstelle gerne zur Verfügung. Erhältlich ist beispielsweise in drei Sprachen das regelmässig erscheinende FLS-Bulletin und ein Flyer, der das Wirken des FLS erklärt und die Vielfalt der unterstützten Projekte aufzeigt.

Weitere Informationen unter www.fls-fsp.ch

BRUNO VANONI
Fonds Landschaft Schweiz, Geschäftsstelle
Thunstr. 36, 3005 Bern
Tel. 031 350 11 50
vanoni@fls-fsp.ch



Coup d'envoi à la session de mars, avec des soutiens cantonaux

Les groupes parlementaires «Protection de la nature et du paysage» ainsi que «Biodiversité et protection des espèces» ont consacré au FSP et à son avenir leur soirée d'information à l'ouverture de la session de mars. Une prise de position de soutien est venue du président de la Conférence gouvernementale des cantons alpins, le Valaisan Thomas Burgener. Le premier gouvernement cantonal à s'être manifesté est celui du Tessin, qui s'est exprimé au début de 2008 en faveur d'une prolongation de durée indéterminée du FSP et a approuvé l'octroi d'une recommandation en ce sens aux parlementaires tessinois.

Les responsables du FSP espèrent que des gouvernements cantonaux aussi nombreux que possible s'engageront en faveur d'un maintien du FSP et aideront à convaincre les parlementaires fédéraux. Le FSP compte aussi sur le soutien des spécialistes de la protection de la nature et du paysage à la Confédération et dans les cantons, communes et organisations. Le Secrétariat FSP met volontiers a disposition les informations nécessaires. Les intéressés peuvent par exemple commander le Bulletin FSP, publié régulièrement en trois langues, et un dépliant qui explique le mode d'action du FSP et met en évidence la diversité des projets qu'il soutient.

Autres informations sous www.fls-fsp.ch

BRUNO VANONI
Fonds Suisse pour le Paysage, Secrétariat,
Thunstr. 36, 3005 Berne
Tél. 031 350 11 50
vanoni@fls-fsp.ch

Weiterbildungsagenda

In der Landnutzung zeichnet sich derzeit ein grundlegender Wandel ab. Auch in der Schweiz. Das ist an den Anzeichen am Weltmarkt deutlich zu sehen. Im vergangenen Jahr haben sich die Weltmarktpreise für Weizen und Gerste verdoppelt, jene für Milchpulver und Butter ebenso. Der Rohölpreis ist in der selben Zeit um 50% gestiegen. Gründe dafür sind die stetig steigende Nachfrage nach diesen Gütern, insbesondere im aufstrebenden China, und die Anstrengungen, einen Teil des Treibstoffverbrauchs durch CO_2-neutrale Agrotreibstoffe auf der Basis von Getreide oder Mais zu ersetzen.

Die internationale Gemeinschaft strebt an, den Wert von 450ppm (heute 380ppm) an CO_2 in der Atmosphäre nicht zu überschreiten. Die landwirtschaftliche Produktion kann mit der durch die Energieproduktion steigenden Nachfrage nicht Schritt halten. Und da jedes Jahr 75 Mio zusätzliche Erdbewohner ernährt werden müssen, werden die Preise voraussichtlich weiter steigen und damit könnte die landwirtschaftliche Produktion in der Schweiz sogar in Grenzlagen wieder interessant werden. Bereits heute werden z.B. in Deutschland 2 Mio der 12 Mio Ackerland für Energiezwecke verwendet.

Was bedeutet diese Entwicklung für Naturschutz und die Biodiversität, für ökologische Ausgleichsflächen und geschützte Landschaften? Energieversorgung, Nahrungssicherheit und Erhaltung der Biodiversität – wie lassen sich die drei Ziele gemeinsam erreichen wenn der Markt nicht für alle spielt, weil Biodiversität keinen Preis hat?

Ein Stück weit in die Zukunft schauen wollen wir am 17. April 2008 an der Energissima-Messe für erneuerbare Energie in Fribourg. Dies im Sinne der Früherkennung von Trends, wie sie im Pflichtenheft der Geschäftsstelle KBNL vorgesehen ist. Mit Fachleuten aus Landwirtschaft, Forst und Energiespezialisten gehen wir die Frage nach, wo die Konflikte zu erwarten sind und mit welchen Ansätzen sie allenfalls zu lösen wären. Denn der Wandel in der Landnutzung wird kommen. Auch in der Schweiz.

Alfred Wittwer, sanu

Agenda des formations continues

L'utilisation du territoire subit actuellement un changement fondamental en Suisse et dans le monde. Les indices du marché le démontrent clairement. L'an dernier, le prix du marché mondial pour le blé et l'orge ont doublé. Il en a été de même pour le prix du lait en poudre et le beurre. Durant la même période, le prix du pétrole brut a augmenté de 50%. Les causes de ce phénomène sont notamment la demande croissante pour ces marchandises, (particulièrement pour la Chine qui est en plein développement) ainsi que les efforts pour remplacer une partie de la consommation de carburant par des agrocarburants neutres en CO_2 issus de céréales ou de mais.

La communauté internationale aspire à ne pas dépasser la valeur de 450ppm (aujourd'hui 380ppm) de CO_2 dans l'atmosphère. La production agricole n'arrive pas à satisfaire la demande croissante. Et comme chaque année, il faut nourrir quelque 75 millions d'habitants supplémentaires, les prix vont probablement continuer à grimper. La production agricole suisse pourrait même redevenir intéressante dans les zones périphériques. Aujourd'hui déjà, en Allemagne, 2 millions des 12 millions de terre labourable sont utilisés pour des fins énergétiques.

Que signifie ce développement pour la protection de la nature et la diversité biologique, pour les surfaces de compensation écologique et pour les paysages protégés? Approvisionnement énergétique, sécurité alimentaire et conservation de la diversité biologique – comment atteindre conjointement ces trois objectifs lorsque le marché n'est pas favorable pour tous étant donné que la diversité biologique n'a pas de prix?

Nous voulons aller de l'avant et évaluer l'avenir des énergies renouvelables le 17 avril 2008 à la Foire energissima à Fribourg. L'objectif est d'identifier assez tôt de nouvelles tendances et les prévisions de celles-ci dans le cahier des tâches de la CDPNP. Conjointement avec des spécialistes issus de l'agriculture, de la sylviculture et du domaine énergétique, nous aborderons la question de la provenance de conflits et avec quelles mesures il est possible de les résoudre. Car le changement de l'utilisation du territoire est réel. Même en Suisse.

Alfred Wittwer, sanu

Veranstaltungshinweise / tuyaux de manifestations

ProClim - Forum for Climate and Global Change

1. April 2008, Bern

Presentation von aktuellen Forschungsresultaten zum Klimawandel und transziplinärer Diskurs zu den kommenden Herausforderungen und Lösungsansätzen

www.proclim.ch/events/2008/9CHGCDay/9thSGCD.html

ProClim - Forum for Climate and Global Change

1er avril 2008, Berne

Présentation de résultats de recherche actuels concernant le changement de climat et échange transdiscipliniare des enjeux en cours et des ébauches de solution

www.proclim.ch/events/2008/9CHGCDay/9thSGCD.html

Internationaler Workshop «Zusammenarbeit in der Regionalentwicklung»

3. April 2008, Universität St. Gallen

Im Rahmen des CIPRA-Projekts «Zukunft in den Alpen»

www.fowala.ch

Workshop international «Collaboration dans le développement régional»

3 avril 2008 Université de St. Gall

Dans le cadre du projet CIPRA «Avenir dans les Alpes»

www.fowala.ch

Nachhaltigkeit von Projekten beurteilen I (Basiskurs)

3. – 4. April 2008, Sutz bei Biel

Wie gestaltet man einen Nachhaltigkeitsbeurteilungsprozess? Nach welchen Kriterien wählt man geeignete Instrumente aus und wie werden sie korrekt und zielführend angewendet?

www.sanu.ch/html/angebot08/aktuelle-de.cfm

Verändert der Energiepreis unsere Landschaft?

17. April 2008, Fribourg im Rahmen der energissima'08 – Schweizer Messe der erneuerbaren Energien

Die teurer werdende Primärenergie löst einen Entwicklungsschub bei den erneuerbaren Energien aus. Wie und wo wird sich diese Entwicklung auf das Landschaftsbild auswirken?

www.sanu.ch/html/angebot08/aktuelle-de.cfm

Le prix du pétrole influence-t-il le paysage?

17 avril 2008, Fribourg dans le cadre d'energissima'08 – salon suisse des énergies renouvelables

L'hausse du coût de l'énergie primaire provoque un développement massif des agents énergétiques renouvelables. Où et dans quelle mesure ce changement se répercutera-t-il sur l'utilisation et l'esthétique du paysage et des biotopes?

www.sanu.ch/html/angebot08/aktuelle-de.cfm

Nutzung der natürlichen Ressourcen steuern

2. – 3. Juni 2008, Schulungszentrum Eidgenössisches Personalamt, Bern

Das Seminar stellt die Frage nach der Ausgestaltung geeigneter institutioneller Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Nutzung unserer natürlicher Ressourcen.

www-idheap.unil.ch

Piloter l'usage des ressources naturelles

2 – 3 juin 2008, Centre de formation de l'Office fédéral du personnel (OFP), Berne

Ce séminaire se propose d'introduire les participant-e-s à la problématique interdisciplinaire et transversale du développement durable, illustrée au moyen de quatre études de cas couvrant les ressources forêts, eaux sols et paysages.

www-idheap.unil.ch

Ackerschonstreifen - Blühende Vielfalt im Verborgenen

3. Juni 2008 (Nachmittag), Agridea Lindau

Sinn und Zweck von Ackerschonstreifen als naturnaher Lebensraum werden vermittelt. Tipps zur Anlage und Pflege von Ackerschonstreifen, Erfahrungen eines Bewirtschafters sowie gesetzliche Vorgaben.

www.agridea-lindau.ch

Bandes culturales extensives: une surface de compensation méconnue

12 juin 2008, agridea, Lausanne

La bande culturale extensive constitue une surface de compensation écologique (SCE) peu utilisée. Il s'agit de mieux faire connaître cette SCE et son rôle écologique en zone de grandes cultures.

www.srva.ch